

**Lehren und Lernen
mit Immateriellem
Kulturerbe**
**Pilotstudie über die
UNESCO-Schulen (ASPnet)
in der Europäischen Union**

Zusammenfassung
der Hauptergebnisse



unesco

Österreichische
UNESCO-Kommission



Die Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes durch formale und non-formale Bildung trägt zum Erreichen des Entwicklungsziels 4 – Hochwertige Bildung – bei.

Veröffentlicht 2021 von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO), 7 place de Fontenoy, 75352 Paris 07 SP, Frankreich.

Originaltitel: Teaching and Learning with Living Heritage – A Resource Kit for Teachers. Based on the Lessons Learnt from a Joint UNESCO-EU Pilot Project.

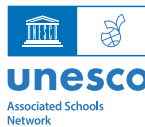
Österreichische UNESCO-Kommission (Hg.): Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe. Pilotstudie über die UNESCO-Schulen (ASPnet) in der Europäischen Union. Zusammenfassung der Hauptergebnisse. Wien, 2024.

Herausgeberin der deutschen Fassung:
Österreichische UNESCO-Kommission,
Georg-Coch-Platz 2, 1010 Wien
Österreich

E-Mail: oeuk@unesco.at

Website: www.unesco.at

Erstmals erschienen: Dezember 2023



Redaktion/Lektorat: Cristina Biasetto, Stephanie Godec

Übersetzung: Marlene Dax

Grafikdesign: Mirentxu Gabikagogeaskoa und 3 Walks

Layout: Marion Moschik



Diese Publikation ist in Open Access und steht unter der Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International Public License (CC-BY-NC-SA 4.0) (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/igo/>).

Aktuell ist diese Unterlage online auf Englisch, Französisch und Deutsch verfügbar. Bezüglich Übersetzungen in andere Sprachen kontaktieren Sie bitte ICH-capacity@unesco.org

Mit Unterstützung des



DISCLAIMER

Diese Übersetzung wurde nicht von der UNESCO oder der EU erstellt und sollte nicht als offizielle Übersetzung der UNESCO oder der EU angesehen werden. Weder die UNESCO noch die EU sind für den Inhalt oder die Richtigkeit dieser Übersetzung verantwortlich.

Danksagung

Diese Pilotstudie wurde im Rahmen eines gemeinsamen Projektes der UNESCO und der EU namens **Europäisches Jahr des Kulturerbes 2018: Einbeziehung der Jugend für ein inklusives und nachhaltiges Europa** erarbeitet. Das Projekt wurde von Helena Drobná und Ioana Tamas koordiniert und stand unter der Gesamtleitung von Susanne Schnüttgen, Leiterin der Abteilung für capacity-building und Kulturerbepolitik des Bereiches für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Das Projekt wurde in jeder Phase von Catherine Magnant, Leiterin der Einheit für Kulturpolitik von der Generaldirektion für Bildung, Jugend, Sport und Kultur (GD EAC) an der Europäischen Kommission sowie den Kolleginnen Dorota Nigge, Erminia Sciacchitano, Anne Grady und Ester Bonadonna unterstützt.

Der Entwurf und die Umsetzung der Studie wurden von einem fünfköpfigen Forscher*innenteam des UNESCO-Lehrstuhls für Bildung, Staatsbürgerschaft und kulturelle Vielfalt an der Universität Lusófona in Lissabon, Portugal, durchgeführt. Wir danken Maristela Santos Simão für die Leitung der Forschungsarbeiten sowie ihren Kolleg*innen Biléssimo, Érica de Abreu Gonçalves, Marcelo Lages Murta und Nathalia Pamico für ihr Fachwissen, ihre Zeit und ihr Engagement.

Als Hauptpartner dieses Pilotprojekts hat das Netzwerk der UNESCO-Schulen (ASPnet) maßgeblich zum erfolgreichen Abschluss der vorliegenden Forschungsinitiative beigetragen. Bei dieser Gelegenheit soll der Beitrag der Nationalen ASPnet-Koordinator*innen bei der Europäischen Union gewürdigt werden, die dafür sorgten, dass die Studie in ihren Netzwerken von Primar- und Sekundarschulen weite Verbreitung fand, und die den teilnehmenden Lehrer*innen zusätzliche Unterstützung boten,

indem sie die Erhebung übersetzten und bei Bedarf Rückmeldungen sammelten. Insbesondere Friederike Koppensteiner (Österreich), Stijn Dhert (Belgien), Snježana Banek (Kroatien), Pavlos Dapolas und Thekla Papantoniou (Zypern), Petr Čáp (Tschechien), Viktoria Rudenko (Estland), Paula Mattila (Finnland), Hélène Mouty (Frankreich), Klaus Schilling (Deutschland), Varvara Dilari (Griechenland), Vera Gyarmati (Ungarn), Ilze Dalbina (Lettland), Liliana Bugailiškyte-Lideikiene (Litauen), Arlette Lommel (Luxemburg), Francesco Debono (Malta), Marieke Brugman (Niederlande), Małgorzata Herbich (Polen), Rita Brasil de Brito und Fátima Claudino (Portugal), Cristina Butescu (Rumänien), Natalia Fillova (Slowakei), Jože Bogataj (Slowenien) und Luisa Márquez (Spanien). Unser Dank gilt auch dem Internationalen ASPnet-Koordinierungsteam im Bildungsbereich der UNESCO, das uns bei diesem Vorhaben tatkräftig unterstützt hat, insbesondere Julie Saito, Sabine Detzel, Fouzia Belhami und Erich Eschweiler.

Diese Studie wäre ohne den Einsatz der Lehrer*innen, die Immaterielles Kulturerbe zu einem Teil ihrer pädagogischen Arbeit machten, und ohne deren großzügige Bereitschaft, ihre Erfahrungen zu teilen, nicht möglich gewesen. Indem sie sich die Zeit nahmen, auf die Erhebung zu antworten und sich mit dem Forschungsteam austauschten, leisteten die Lehrer*innen einen wesentlichen Beitrag zu den Überlegungen über die Möglichkeiten und Herausforderungen der Integration von Immateriellem Kulturerbe in die schulische Bildung. Ihre Einsichten und Einblicke sind äußerst wertvoll.

Unser besonderer Dank gilt schließlich Maya Judd, die uns bei der Redaktion unterstützte, und 3 Walks Company für Design und Layout.

INHALTSVERZEICHNIS

05	
06	
09	
11	
13	
13	Überblick über die Integration lebendigen Erbes in die schulische Bildung an den UNESCO-Schulen in der Europäischen Union
13	Profil der Lehrer*innen
15	Profil der Schule
16	Lehrer*innenfortbildung zum Thema Immaterielles Kulturerbe
17	Art der schulischen Aktivität mit Bezug zu lebendigem Erbe
18	Einbeziehung von Traditionsträger*innen
20	Online-Ressourcen und neue Technologien für das Lehren und Lernen mit lebendigem Erbe:
22	Unterricht mit lebendigem Erbe in Schulklassen mit kultureller Vielfalt
24	Möglichkeiten der Integration von Immateriellen Kulturerbe in den schulischen Unterricht
24	Die Integration des Immateriellen Kulturerbes in die Kernfächer
27	Außerschulische Aktivitäten mit lebendigem Erbe
28	Immaterielles Kulturerbe als Teil spezieller oder spezifischer Fächer
28	Weitere Arten der Integration von IKE in den schulischen Unterricht
31	
31	Nutzen und Herausforderungen des Lehrens und Lernens mit Immateriellem Kulturerbe
34	Vorläufige Empfehlungen
37	
38	Gesang und Tanz: Eine Quelle des Wissens Spanien
39	Der Waldelf Trepetikelj Slowenien
40	Was wissen wir über Olivenöl? Spanien
41	Murmspiel im Physikunterricht Griechenland
42	Kunsth Handwerk und Dekoration in Mathematik Estland
43	Bestimmung von Formen des IKE in Litauen Litauen
44	Kanufahren und IKE Portugal
45	Das Brot der Freude und das Brot der Traurigkeit Zypern
46	Lavrion – Traditionelle Gedichte und Lieder Griechenland
47	Die Entwicklung von Programmieralgorithmen anhand von Kunst und Kunsthandwerk Spanien

Abkürzungsverzeichnis

ASPnet	UNESCO Associated Schools Projekt Network – Netzwerk von UNESCO-Schulen, kurz auch UNESCO-Schulen genannt
EU	Europäische Union
IKE	Immaterielles Kulturerbe, laut Definition im Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes aus 2003. Im gesamten Text werden die Begriffe Immaterielles Kulturerbe, lebendiges Erbe und das Akronym IKE synonym verwendet.
IKT	Informations- und Kommunikations-Technologien
NGO	Non-Governmental Organization – Nichtregierungsorganisation
SDGs	Sustainable Development Goals – Nachhaltige Entwicklungsziele der Agenda 2030
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization – Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Kurzfassung

6

Diese Umfrage zum Thema Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe stellt einen ersten Versuch dar, **die Integration von Immateriellem Kulturerbe (IKE) in die schulische Bildung** innerhalb des UNESCO-Schulnetzwerkes (ASPnet) in der Europäischen Union zu dokumentieren und mögliche Chancen und Herausforderungen für Lehrende und Lernende bei der Arbeit mit lebendigem Erbe im Rahmen von **schulischen oder außerschulischen Aktivitäten** zu ermitteln.

Immaterielles Kulturerbe¹ oder lebendiges Erbe bezeichnet Wissen, Praktiken und Ausdrucksformen, die von Generation zu Generation, in Familien und Gemeinschaften auf der ganzen Welt, weitergegeben werden. Immaterielles Kulturerbe wird im stetigen Austausch auf eine sich ständig wandelnde Umwelt kontinuierlich neu geschaffen und vermittelt Gemeinschaften ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird. Immaterielles Kulturerbe umfasst mündliche Überlieferungen, darstellende Künste, gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste, Wissen und Praktiken hinsichtlich der Natur und des Universums sowie Wissen und Fertigkeiten im Bereich des traditionellen Handwerks. Durch Aktivitäten, die lebendiges Erbe einbeziehen, **können Schulen eine Schlüsselrolle bei der Weitergabe von Wissen über Generationen hinweg spielen**. Neben ihrem Beitrag zur Erhaltung dieses Erbes tragen diese Bemühungen dazu bei, die **Qualität der Bildung zu**

verbessern, indem sie der Lebenswirklichkeit der Schüler*innen entsprechen und damit einen Beitrag zur Erreichung des 4. Nachhaltigen Entwicklungsziels (SDG 4), Hochwertige Bildung, leisten. Wie die Ergebnisse dieser Studie deutlich machen, schaffen diese Aktivitäten auch Verbindungen zwischen der Schule und den Familien der Schüler*innen und Traditionsträger*innen. Gleichzeitig fördern sie die Wertschätzung von Diversität.

Die Grundlage für diese Studie wurde durch ein gemeinsames Pilotprojekt der UNESCO und der EU geschaffen, das den Titel **Europäisches Jahr des Kulturerbes 2018: Einbeziehung der Jugend für ein inklusives und nachhaltiges Europa trägt**. Im Rahmen dieser Initiative haben die Abteilung für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO und das UNESCO ASPnet ermittelt, wie UNESCO-Schulen in der gesamten Europäischen Union **über und mit Immateriellem Kulturerbe lehren und lernen**. Die Studie wurde von den Nationalen ASPnet-Koordinator*innen, die den Schulen beim Ausfüllen der Umfrage zur Seite standen, an rund 2.000 Schulen in der gesamten EU versandt. Der Entwurf und die Umsetzung der Studie wurden von einem Forscher*innenteam des UNESCO-Lehrstuhls für Bildung, Staatsbürgerschaft und kulturelle Vielfalt an der Universität Lusófona in Lissabon, Portugal, in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO durchgeführt.

¹ Die genaue Definition des Immateriellen Kulturerbes ist Artikel 2 des **Übereinkommens zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes** zu entnehmen. Für ein besseres Verständnis eines bestimmten Elements, konsultieren Sie die interaktive Plattform **'Dive into intangible cultural heritage' (Eintauchen in das Immaterielle Kulturerbe)**, welche Elemente umfasst, die auf den durch das Übereinkommen 2003 geschaffenen Listen eingetragen sind.

Ergebnisse der Studie

Die Teilnehmer*innen der Umfrage gaben Auskunft über eine Vielzahl von Aktivitäten, die lebendiges Erbe in das schulische Umfeld integrieren. Insgesamt gab mehr als die Hälfte der Lehrer*innen an, Immaterielles Kulturerbe in ihre schulischen Aktivitäten einzubeziehen, wobei etwa zwei Drittel dieser Aktivitäten im regulären Unterricht stattfanden. In Schulen, in denen Lehrpersonen IKE in ihre Aktivitäten einbinden, gaben 53 % der Lehrer*innen an, dass ihre Schüler*innen auch Personen umfassen, die minorisierten Gruppen angehören und/oder einen Migrationshintergrund haben. Dies trug auch zur Auseinandersetzung mit **lebendigem Erbe und kultureller Vielfalt** bei. Mehrere Lehrer*innen nannten Aktivitäten, die sich mit Immateriellem Kulturerbe anderer Länder befassen: Eine Klasse in Polen lernte im Englischunterricht keltische Traditionen kennen, während eine Gruppe somalischer Schüler*innen in Zypern ihren Mitschüler*innen eigene kulturelle Praktiken näherbrachte.

7

Wichtig ist, dass Bildungsaktivitäten, die sich mit lebendigem Erbe befassen, **Brücken zu jenen Gemeinschaften schlagen**, in denen sie ausgeübt werden. An 58 % der eingemeldeten Aktivitäten waren Traditionsträger*innen von Elementen des Immateriellen Kulturerbes beteiligt, während an 25 % lokale öffentliche Behörden involviert waren. Diese Aktivitäten tragen dazu bei, das **Bewusstsein für IKE zu stärken** und den Traditionsträger*innen Wertschätzung entgegenzubringen. Bei mehr als 80 % der Aktivitäten wurden Technologien und Neue Medien eingesetzt, darunter Apps und audiovisuelle Programme zur Bearbeitung von Fotos und Videos. Die Lehrer*innen berichteten auch, dass sie IKE in ein breites Spektrum von **Fächern integrierten**: Während Sprachen- und Kunstunterricht am häufigsten genannt wurden, reichten die Erfahrungen von Sozialwissenschaften und Geschichte bis hin zu Biologie und Physik.

Nutzen, Herausforderungen und Empfehlungen

Für Schüler*innen lagen die Vorteile des Lernens mit lebendigem Erbe auf der Hand. Diese Arbeit stärkte nicht nur das Bewusstsein der Lernenden für Immaterielles Kulturerbe und ließ sie neue Fertigkeiten erlernen; **sie steigerte auch das Selbstbewusstsein und den sozialen Zusammenhalt und förderte gleichzeitig Kreativität und Neugier**. In Unterrichtseinheiten, in denen Schüler*innen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund ihre eigenen Erfahrungen mit lebendigem Erbe teilten, entwickelten alle Teilnehmenden eine **größere Wertschätzung für kulturelle Vielfalt**.

Gleichzeitig sehen Lehrer*innen einige Herausforderungen bei einer systematischen Integration von IKE in den Unterricht. Viele Lehrer*innen gaben an, dass die Lehrpläne, mit denen sie arbeiten, keine Erwähnung des lebendigen Erbes enthielten. Andere wiederum wiesen auf ein mangelndes Bewusstsein und fehlende Fortbildungsmöglichkeiten hin. Am entscheidendsten ist vermutlich jedoch der Mangel an Zeit und Ressourcen seitens der Lehrer*innen zur Entwicklung neuer Aktivitäten und Materialien.

Die Ergebnisse der Umfrage machen deutlich, dass Unterstützungsbedarf bei den Lehrer*innen vorhanden ist, um Immaterielles Kulturerbe in den Unterricht zu integrieren. Dies kann durch **verstärkte Fortbildungsmöglichkeiten** zum Thema Immaterielles Kulturerbe und durch die **Schaffung von Online-Ressourcen** geschehen, in denen gelungene Projekte vorgestellt werden. Sensibilisierungsmaßnahmen bei Schulleiter*innen und Entscheidungsträger*innen in der Verwaltung können ebenfalls dazu beitragen, dass **Zeit und Ressourcen** der Entwicklung dieser Aktivitäten gewidmet werden. Darüber hinaus sollten die Maßnahmen zur verstärkten Einbeziehung lebendigen Erbes in schulische Aktivitäten die lokale und gemeinschaftliche Dimension von IKE und dessen inklusiven Charakter betonen. Das Verständnis dafür, dass Immaterielles Kulturerbe

in ihren Gemeinschaften ausgeübt wird und in Partnerschaft mit lokalen Traditionsträger*innen in den Unterricht einbezogen werden kann, hilft Lehrer*innen dabei, zur Erhaltung lokaler Ausdrucksformen des IKE beizutragen und gleichzeitig Bildung im Leben ihrer Schüler*innen relevanter zu machen.

Fallstudien

In diesem Bericht werden **zehn kurze Fallstudien** aus UNESCO-Schulen vorgestellt, in welchen Lehrer*innen Immaterielles Kulturerbe effektiv in ihren Unterricht integrierten. Vom Lernen über

elastische Stöße im Physikunterricht, bei gleichzeitig steigender Wertschätzung für das Murmelspiel der Großeltern, bis hin zum Erleben lokaler Ökologie durch Land- und Forstwirt*innen aus der Umgebung Lehrer*innen und Schüler*innen haben bei der Gestaltung von Unterrichtsstunden, die sich mit lebendigem Erbe befassen, viel Enthusiasmus und Einfallsreichtum gezeigt. Darüber hinaus **unterstreicht der Austausch von gemachten Erfahrungen und Materialien die Bedeutung von Netzwerken von Lehrer*innen und Schulen**, um Kolleg*innen bei der Einbettung von ausgewählten Methoden in den eigenen lokalen Kontext zu unterstützen.



Einführung

9

Im Jänner 2019 wurde von der UNESCO und der EU das gemeinsame Projekt **Europäisches Jahr des Kulturellen Erbes 2018: Einbindung der Jugend für ein inklusives und nachhaltiges Europa** ins Leben gerufen, um neue Möglichkeiten zu entdecken, wodurch in Europa die Bindung zwischen jungen Menschen, ihrem Immateriellen Kulturerbe und Bildung gestärkt werden kann. Das im Rahmen des Europäischen Jahrs des Kulturerbes 2018 (**EYCH 2018**) initiierte Projekt hatte den Fokus, junge Menschen zu ermutigen und anzuregen, Immaterielles Kulturerbe zu erkunden und sich aktiv an der Erhaltung und Weitergabe dieses Erbes auf neue und innovative Weise zu beteiligen.

Im Rahmen dieser Initiative führten die Abteilung für Immaterielles Kulturerbe der UNESCO und das UNESCO Schulnetzwerk (ASPnet) in den verschiedenen Ländern² der Europäischen Union eine Reihe von Aktivitäten durch, um das Lernen *über* und *mit* lebendigem Erbe in Schulen zu fördern.

Das Projekt begann mit einer Sondierung zu vorhandenen Erfahrungen zur Integration von IKE in Primar- und Sekundarschulen des UNESCO-Schulnetzwerks – mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren – aus der gesamten Europäischen Union. Dieses Dokument enthält die wichtigsten Ergebnisse einer Umfrage, die von rund 2.000 UNESCO-Schulen in der EU von Juli bis September 2019 ausgefüllt wurde. Die Nationalen ASPnet-Koordinator*innen in den EU-Mitgliedsstaaten übermittelten die Erhebung an Schulleiter*innen und Lehrer*innen und

unterstützten diese bei der Aufbereitung der Daten. Der Entwurf und die Umsetzung der Umfrage wurden gemeinsam mit einem Forscher*innenteam des UNESCO-Lehrstuhls für Bildung, Staatsbürgerschaft und kulturelle Vielfalt an der Universität Lusófona in Lissabon, Portugal, durchgeführt.

Diese Veröffentlichung ist in drei Hauptteile gegliedert: Teil 1 beschreibt das **Design der Pilotstudie** und erläutert die Methodik der Datenerhebung sowie die verwendeten Instrumente. Teil 2 befasst sich mit den **Ergebnissen der Umfrage** und bietet eine Analyse der im Rahmen dieser Sondierung gesammelten Informationen. Er beginnt mit einem Überblick über die Integration von IKE in den Schulunterricht an UNESCO-Schulen in der EU, gefolgt von spezifischen Zugängen, wie lebendiges Erbe in Bildungsaktivitäten und Schulfächer integriert wurde. Teil 3 hebt einige **Möglichkeiten und gängige Herausforderungen** hervor, die von den Lehrer*innen in der Umfrage genannt wurden. Er enthält darüber hinaus **Empfehlungen für mögliche Maßnahmen**, die auf verschiedenen Ebenen ergriffen werden können, um die Integration von IKE in den Schulunterricht der Primar- und Sekundarstufe zu stärken. Darüber hinaus gibt es Dokumentationen zu zehn ausgewählten Beispielen zur Integration von IKE in bestehende schulische und außerschulische Aktivitäten.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Umfrage sowie weiteren Pilotprojekten, die an zehn UNESCO-Schulen durchgeführt wurden, wurde eine Ressourcensammlung für Lehrer*innen entwickelt,

² Die Erhebung fand im Jahr 2019 an UNESCO-Schulen in den 28 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union statt, bevor das Vereinigte Königreich am 31. Januar 2020 die Union verließ.

die Kurzfilme, Fallstudien und zusätzliche Online-Tools enthält und die Lehrer*innen dazu inspirieren sollen, lebendiges Erbe in ihren pädagogischen Alltag zu integrieren. Sämtliche im Rahmen des Projekts erstellte Materialien, einschließlich der Erhebung und der Ressourcensammlung, sind auf der Website des gemeinsamen UNESCO-EU-Projekts verfügbar.



Design der Pilotstudie

11

Die Umfrage wurde mit Hilfe eines Fragebogens durchgeführt, der über die Plattform LimeSurvey entwickelt und sowohl online als auch als Word-Dokument zur Verfügung stand. Um Lehrer*innen die Teilnahme zu ermöglichen, wurde der Fragebogen ins Englische, Französische und Spanische sowie ins Portugiesische übersetzt. Darüber hinaus übersetzten einige der nationalen ASPnet-Koordinator*innen den Fragebogen in ihre Landessprache, bevor sie ihn an ihre Schulnetzwerke weitergaben.

Da der Begriff *Immaterielles Kulturerbe* für einige Lehrer*innen neu gewesen sein könnte, enthielt der Fragebogen eine kurze Einführung über IKE und die Kernaspekte des Übereinkommens von 2003. Zudem lieferte er konkrete Beispiele zur Veranschaulichung theoretischer Begriffe.

Der Fragebogen bestand aus 34 Fragen, von denen die meisten geschlossen waren, und etwa 10 offenen Fragen, die es den Lehrkräften ermöglichten, ihre Antworten zu erweitern. Die 10 offenen Fragen zielten darauf ab, tiefere Überlegungen zu den individuellen Erfahrungen mit der Integration des IKE in die schulische Bildung anzustellen und mögliche Chancen und Herausforderungen für Lehrer*innen und Schüler*innen bei der Arbeit mit lebendigem Erbe im Rahmen von schulischen oder außerschulischen Aktivitäten zu ermitteln. Der Fragebogen erfasste auch unterschiedliche quantitative und qualitative Daten: Basisinformationen über die Schule, das Profil der befragten Lehrer*innen oder die Verbindung

der Lehrperson mit IKE und einer Beschreibung durchgeführter Aktivitäten in Bezug auf oder mit IKE. Es wurden auch Daten zur Zusammenarbeit mit Gemeinschaften, dem Vorhandensein von Traditionsträger*innen und zum Einsatz neuer Technologien erhoben. Die Befragten wurden zum Zwecke der Dokumentation ihrer durchgeführten Aktivitäten im Zusammenhang mit IKE gebeten, Bilder, Internetlinks oder Links zu Seiten auf sozialen Medien zur Verfügung zu stellen.

Die Anzahl der Rückmeldungen fiel in den 28 Ländern unterschiedlich aus. Sechs Länder lieferten jeweils mehr als 5 % aller Rückmeldungen und machten zusammen mehr als die Hälfte der Rückmeldungen aus – Tschechien, Deutschland, Griechenland, die Niederlande, die Slowakei und Slowenien. Aus Dänemark, Ungarn, Irland, Malta und Schweden gingen hingegen keine Beiträge ein. Einfluss auf die Rückmeldungsquote könnte auch haben, dass die jeweiligen nationalen ASPnet-Koordinator*innen in ihrem Land für die Weitergabe der Umfrage verantwortlich waren. Interessanterweise unterschieden sich die Ergebnisse aus den sechs Ländern mit den meisten Einmeldungen jedoch nicht von den Antworten aus den übrigen Ländern. Obwohl die Anzahl und Qualität der Antworten keine länderspezifischen Rückschlüsse zulassen, sind allgemeine Muster erkennbar.

Es wurden nur vollständige Antworten berücksichtigt³. Beispielsweise gaben einige Befragte einen allgemeinen Überblick über die politischen

³ Von den 524 Antworten, die im Rahmen der Umfrage eingereicht wurden, wurde eine Auswahl von 250 für die Zwecke dieser Studie berücksichtigt, die sich wie folgt verteilen: 179 Schulen der Sekundarstufe (71,6 %), 50 Schulen der Primarstufe (20 %), 19 Schulen der Primar- und Sekundarstufe (7,6 %) und 2, die sich weder als Primar- noch als Sekundarschule definieren (0,8 %).

Rahmenbedingungen ihres Landes, ohne ein bestimmtes Schulprojekt zu nennen. Andere reichten nur Anhänge ein. Derartige Beiträge wurden nicht in die Untersuchungsstichprobe aufgenommen, obwohl die darin enthaltenen Informationen auf verschiedene Weise zu den Gesamtbeobachtungen beitragen.

Eine qualitative Datenanalyse wurde auch durch eine Teilstichprobe der 97 am vollständigsten beantworteten Fragebögen durchgeführt, um die Einbindung des IKE in den Schulunterricht besser zu verstehen. Diese eingehende Analyse untersuchte Aspekte im Zusammenhang mit Kooperationen mit Traditionsträger*innen, mit Mitgliedern der Gemeinschaft und kulturellen Organisationen, mit dem Einsatz neuer Technologien und der Arbeit in diversen Schulklassen.

Nach der Auswertung der Erhebung ermittelte das Forschungsteam die inspirierendsten Erfahrungen und führte weitere Online-Recherchen sowie telefonische Folgegespräche mit den jeweiligen

Lehrer*innen durch. Diese Bemühungen führten zur Ermittlung jener Initiativen, die am Ende des Dokuments als Beispiele vorgestellt werden. Sie sollen zu neuen Aktivitäten inspirieren sowie andere Lehrpersonen dazu ermutigen, Immaterielles Kulturerbe in ihren Unterricht zu integrieren.

Die hier vorgestellte Studie ist ein erster Versuch, die Art und Weise zu untersuchen, wie Immaterielles Kulturerbe in Primar- und Sekundarschulen der EU integriert wurde. Als solche stellt sie weder einen erschöpfenden Ansatz zu diesem Thema dar, noch wurde sie mit strenger statistischer Genauigkeit durchgeführt. Durch die Bereitstellung eines allgemeinen Überblicks darüber, wie Lehr- und Lernaktivitäten an UNESCO-Schulen in der EU lebendiges Erbe einbeziehen, können die Ergebnisse jedoch zu weiteren Überlegungen anregen, als Grundlage für politische Programme auf nationaler und internationaler Ebene dienen und zu künftigen politischen Maßnahmen beitragen.

⁴ Für die Zwecke dieser Pilotstudie gelten Schulklassen mit kultureller Vielfalt als solche, in denen auch Schüler*innen unterrichtet werden, die einer Minderheit angehören oder Migrationshintergrund haben.

Ergebnisse der Erhebung

Überblick über die Integration lebendigen Erbes in die schulische Bildung an den UNESCO-Schulen in der Europäischen Union

13

Immaterielles Kulturerbe wird im Übereinkommen von 2003 definiert als „Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten [...] die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen.“ Es wird „von einer Generation an die nächste weitergegeben, [...] von den Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.“⁵ Dieses Forschungsprojekt stellt daher einen Versuch dar, auf der Grundlage der Antworten von ASPnet-Lehrer*innen, Initiativen zum Immateriellen Kulturerbe zu identifizieren, die die Wertschätzung der kulturellen Vielfalt in formalen Bildungsräumen fördern.

Initiativen zur Einbeziehung des lebendigen Erbes in den Unterricht und die pädagogische Praxis können dazu beitragen, die Qualität der Bildung, der Lehrmethoden und der Lernergebnisse in den Schulen zu verbessern – ein direkter Beitrag zur Erreichung des **Nachhaltigen Entwicklungsziels 4 – Hochwertige Bildung (SDG 4)**. Wenn Immaterielles Kulturerbe eine Rolle in der schulischen Bildung spielt, kann es auch die Verbindungen zwischen Schulen, Familien und Gemeinschaften stärken und

die Beziehungen zwischen Kindern, ihren Eltern und Großeltern festigen, während es gleichzeitig die Neugierde der Schüler*innen anregt, die Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes fördert und die Wertschätzung der kulturellen Vielfalt verbessert. Insbesondere jungen Menschen kann es in ihrer Identitätssuche und -findung helfen. Das Lehren und Lernen mit lebendigem Erbe unterstreicht sowohl die zentrale Bedeutung des IKE für Traditionsträger*innen und lokale Gemeinschaften als auch die Notwendigkeit, seinen Fortbestand zu gewährleisten.

Profil der Lehrer*innen

Lehrer*innen spielen eine wesentliche Rolle bei der Integration von Immateriellem Kulturerbe an Schulen, da sie für die Initiierung und Implementierung solcher Initiativen verantwortlich sind.

Die nachstehende Tabelle 1 zeigt, dass die Mehrheit der an dieser Pilotstudie teilnehmenden Lehrkräfte weiblich angegeben haben – und damit mehr als drei Viertel der Befragten ausmachen. In Slowenien gaben beispielsweise alle Befragten weiblich an, während die Mehrheit der Teilnehmer*innen aus den Niederlanden männlich angaben. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 47 Jahren,

⁵ UNESCO (2003). Das Übereinkommen von 2003 zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes.

Land	Geschlecht		Alter	Arbeitserfahrung als Lehrperson in Jahren			
	Weiblich	Männlich		1-2	3-5	6-10	10+
Tschechien	72,00%	28,00%	49	4,00%	4,00%	16,00%	76,00%
Deutschland	60,87%	39,13%	46	0,00%	18,18%	22,73%	59,09%
Griechenland	85,37%	14,63%	50	0,00%	0,00%	7,32%	92,68%
Niederlande	28,57%	71,43%	46	6,67%	6,67%	13,33%	73,33%
Slowakei	68,75%	31,25%	40	6,25%	18,75%	18,75%	56,25%
Slowenien	100,00%	0,00%	43	6,25%	0,00%	6,25%	87,50%

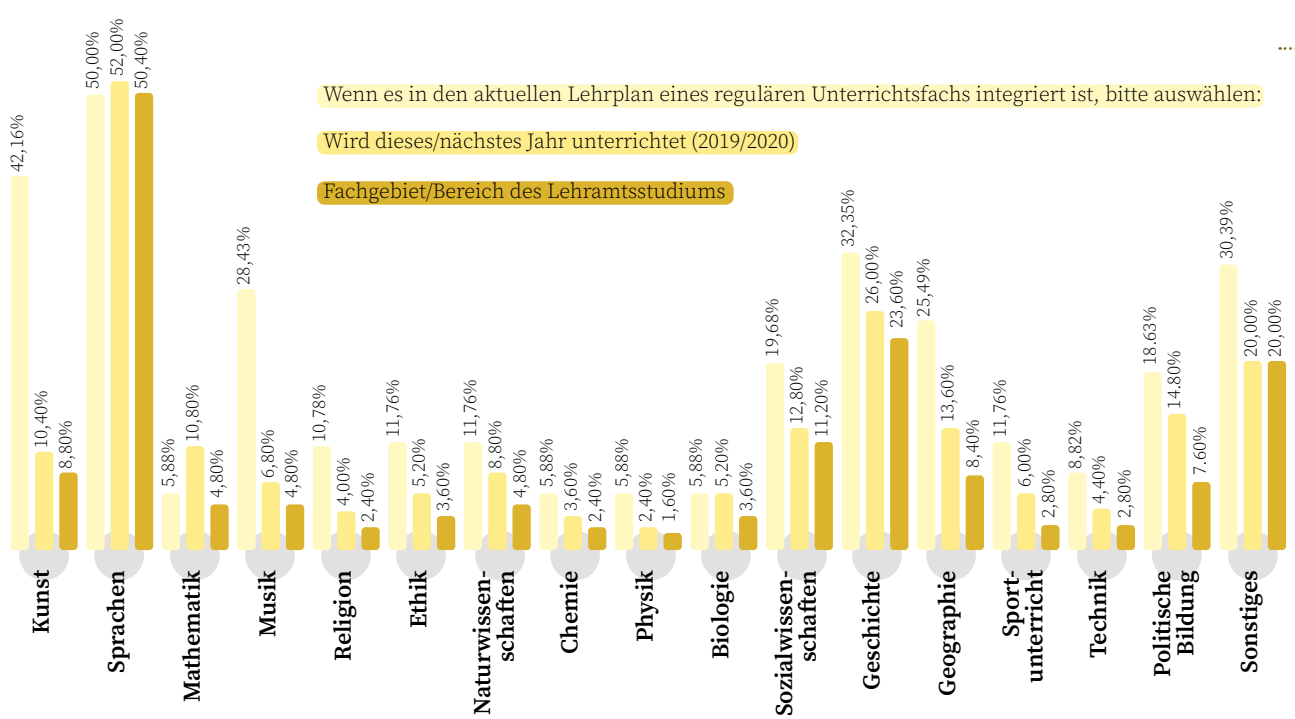
wobei 43 % zwischen 40 und 50 Jahre alt waren. Interessanterweise gaben über 80 % der Befragten an, dass sie über ein Jahrzehnt Lehrerfahrung haben. Ausnahme bildet hierbei die Slowakei, wo etwa ein Viertel der Befragten eine einschlägige Berufserfahrung von weniger als fünf Jahren vorwies.

14



Darüber hinaus zeigen die qualitativen Daten, dass nicht alle Lehrpersonen mit dem Konzept von lebendigem Erbe vertraut waren. Dies gilt sogar für einige, die bereits Aktivitäten organisierten, die als relevant für das IKE angesehen werden können, zu dessen Erhaltung beitragen und lokale Gemeinschaften und kulturelle Organisationen einbeziehen.

Die nachstehende Darstellung 1 gibt einen Überblick über die Disziplinen, die mit Immateriellem Kulturerbe in Verbindung stehen. Sie enthält das abgeschlossene Studienfach der Lehrer*innen sowie das Fach bzw. die Fächer, die sie unterrichten. Das Diagramm enthält auch das Unterrichtsfach, in welches die Aktivität mit Bezug zu IKE integriert war, sofern es sich um eine Initiative im Rahmen eines Lehrplans handelte. Etwa die Hälfte der Befragten verfügt über eine akademische Ausbildung im Bereich Sprachen, während weitere 24 % einen Abschluss in Geschichte haben. Eine große Anzahl der Befragten gab ihren akademischen Hintergrund in der Kategorie „Sonstige“ an; darunter fallen Fächer wie Anthropologie, Wirtschaft und Pädagogik.



Darstellung 1

Es gibt eine deutliche Überschneidung zwischen den Fachgebieten der Lehrkräfte und den Fächern, in denen sie Initiativen in Bezug auf IKE entwickeln. Die größte Ausnahme von diesem Trend bildet das Fach Kunst bzw. Bildnerische Erziehung: Während nur 10 % der Lehrer*innen angaben, einen fachlichen Hintergrund in diesem Bereich zu haben, waren 42,16 % der Aktivitäten mit IKE-Bezug in diesem Fach verankert und damit viermal so hoch. Eine Erklärung dafür könnte im kreativen Zugang zu künstlerischen Praktiken liegen, im Rahmen derer mit verschiedenen Materialien gearbeitet wird und Dekorationen, Objekte usw. hergestellt werden. Ein weiterer Grund könnte in der (gestalterischen) Flexibilität liegen, die normalerweise in Lehrplänen für Bildnerische Erziehung zu finden ist, was eine Einbindung von Aktivitäten mit Bezug auf IKE erleichtert. Das bedeutet aber auch, dass letztendlich nur noch der „Kunstunterricht“ für derartige „sonstige“ Aktivitäten genutzt wird, was zu einer Abwertung dieser Schulfächer beitragen könnte.

15

Profil der Schule

Die Datenerhebung zeigt interessanterweise auch, dass sich viele Schulen im städtischen Raum befinden, wie in Tabelle 2 ersichtlich ist. Im Jahr 2015 lebte etwas mehr als ein Viertel (28 %) der EU-Bevölkerung im ländlichen Raum⁶; weniger als ein Sechstel der beantworteten Bögen kamen aber aus ruralen Gebieten. Bemerkenswert ist außerdem, dass mehr als 80 % der Schulen öffentlich sind; wobei es Unterschiede in Bezug darauf gibt, ob sie nationalen, regionalen oder lokalen Administrationen unterstellt sind.

Land	Gebiet		
	urban	semi-urban	ländlich
Tschechien	72,00%	20,00%	8,00%
Deutschland	43,48%	39,16%	17,39%
Griechenland	70,73%	19,51%	9,76%
Niederlande	53,33%	33,33%	13,33%
Slowakei	81,25%	12,50%	6,25%
Slowenien	37,50%	18,75%	43,75%

⁶ Statistik über ländliche Gebiete in der EU (2017), online verfügbar auf Englisch unter https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Statistics_on_rural_areas_in_the_EU.

Lehrer*innenfortbildung zum Thema Immaterielles Kulturerbe

Der Anteil der Lehrpersonen, die IKE in ihrer Lehrtätigkeit einsetzen, gestaltet sich zwischen den Ländern sehr unterschiedlich. Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, schwankt diese Zahl zwischen 13% in den Niederlanden und über 75% in Tschechien. Außerdem scheint es einen Zusammenhang zwischen den Lehrer*innen zu geben, die eine Fortbildung zum Thema IKE erhalten haben, und denjenigen, die Immaterielles Kulturerbe in ihrem Unterricht einsetzen.

Tabelle 4 (auf der nächsten Seite) verdeutlicht, dass der Prozentsatz jener Lehrer*innen, die eine Fortbildung zum Thema IKE erhalten haben, eher

gering ist, ebenso wie der Anteil der Lehrer*innen, die IKE in ihrem Unterricht einsetzen. Beide Zahlen sind in ländlichen Gebieten jedoch höher. Trotz vieler Bemühungen, den Lehrpersonen Fortbildungen zum Thema IKE anzubieten, gab nur etwa ein Fünftel der Befragten an, an solchen Fortbildungen teilgenommen zu haben. Von jenen Befragten, die noch nie eine Schulung zum Thema IKE erhalten hatten, gab etwa die Hälfte an, IKE in ihre pädagogischen Aktivitäten einzubeziehen. Gleichzeitig gaben 80% der Befragten, die bereits an mindestens einer Fortbildung zum Thema IKE teilgenommen hatten, an, IKE in ihren Unterricht zu integrieren. Eine bereits erhaltene Fortbildung zum Thema scheint demnach einen bedeutenden Einfluss auf die Integration von IKE in die Lehrtätigkeit zu haben.

Land	Haben Sie jemals an einer Fortbildung zum Thema IKE teilgenommen?		Sind Sie in einem Verein, einer Gruppe oder einer NGO aktiv, der/die sich mit irgendeiner Art von Formen des IKE befasst, z. B. mit traditionellen Liedern oder Tänzen, Holzarbeiten, Musik, Stickereien, traditionellen Sportarten, Zeremonien usw.?		Beziehen Sie IKE in Ihre schulischen Lehrtätigkeiten ein?	
	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Tschechien	24,00%	76,00%	24,00%	76,00%	76,00%	24,00%
Deutschland	18,18%	81,82%	13,04%	86,96%	47,83%	52,17%
Griechenland	24,39%	75,61%	29,27%	70,73%	57,50%	42,50%
Niederlande	6,67%	93,33%	6,67%	93,33%	13,33%	86,67%
Slowakei	12,50%	87,50%	18,75%	81,25%	56,25%	43,75%
Slowenien	18,75%	81,25%	6,25%	93,75%	75,00%	25,00%

Tabelle 3

Gebiet: Haben Sie jemals an einer Schulung zum Thema IKE teilgenommen?

	Ja	Nein
Ländlich	30,77%	69,23%

Urban oder semi-urban	20,10%	79,90%
------------------------------	--------	--------

Gebiet: Beziehen Sie IKE in Ihre schulischen Lehrtätigkeiten ein?

	Ja	Nein
Ländlich	69,23%	30,77%

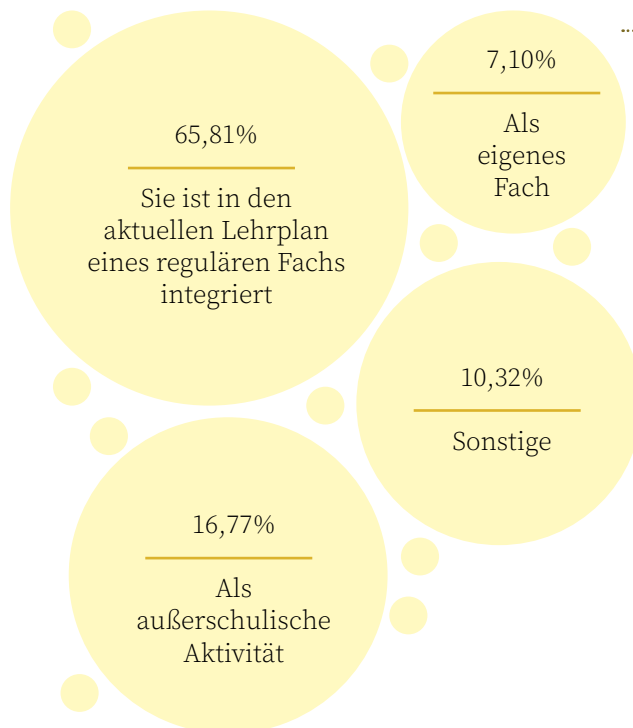
Urban oder semi-urban	55,71%	44,29%
------------------------------	--------	--------

Art der schulischen Aktivität mit Bezug zu lebendigem Erbe

Die Art der organisierten Aktivitäten lässt darauf rückschließen, wie IKE in die schulische Bildung integriert wird. Dabei wird unter anderem berücksichtigt, ob die Aktivität in Unterrichtsfächern des regulären Lehrplans umgesetzt wird oder ob es sich um eine außerschulische Aktivität handelt. Darstellung 2 zeigt, dass die große Mehrheit dieser Aktivitäten **innerhalb eines regulären Unterrichtsfachs** stattfindet. Andere Arten von Aktivitäten machen weniger als 35 % der Antworten aus.

Um die Aktivitäten selbst genauer zu untersuchen, wurde eine Teilmenge von 97 Fragebögen ausgewählt, die sich durch Klarheit und Ausführlichkeit der Antworten auszeichneten (für einen

Wie ist die Aktivität organisiert?



Überblick siehe Tabelle 5 auf der nächsten Seite). Diese Antworten kamen überwiegend aus dem **urbanen und semi-urbanen Raum**. Vor allem in ländlichen Gebieten wurden nur sehr wenige (weniger als 10 % der Gesamtzahl) außerschulische Aktivitäten durchgeführt. Die meisten Initiativen in dieser Teilstichprobe wurden an Sekundarschulen durchgeführt.

Dem allgemeinen Trend folgend, **finden die meisten der ermittelten Erfahrungen mit IKE zumeist als lehrplanmäßige Aktivitäten an städtischen Sekundar- und allgemeinbildenden Schulen statt**. Das Fehlen außerschulischer Aktivitäten in Berufsschulen⁷ ist jedoch etwas überraschend. Die große Anzahl von Initiativen, die als „Sonstige“ klassifiziert wurden, muss möglicherweise weiter untersucht werden, um die Merkmale solcher Aktivitäten zu ermitteln.

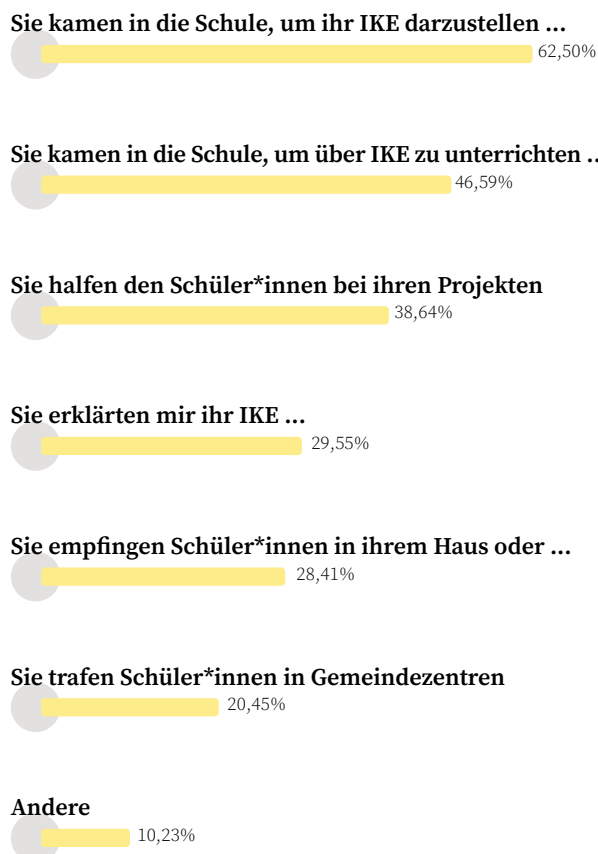
⁷ Im Zusammenhang mit der Erhebung beziehen sich Berufsschulen auf Einrichtungen, die nicht als berufsbildende (höhere) Schulen bezeichnet werden, aber eine spezielle Ausbildung in Bereichen wie Kunst, Pädagogik, Lehrlingsausbildung usw. anbieten. Die in der Erhebung verwendete Klassifizierung basiert auf den nationalen Bildungssystemen in der Europäischen Union, online zugänglich unter https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/national-description_de.

Wie ist die Aktivität organisiert?	Gebiet:			Bildungsebene:		Bitte präzisieren Sie:		
	Urban	Semi-urban	Ländlich	Primarstufe	Sekundarstufe	Allgemeinbildend	Berufsschule	Berufsbildende höhere Schule
Sie ist in den aktuellen Lehrplan eines regulären Fachs integriert (z. B. Kunst, Literatur, Sport etc.)	64,21%	16,84%	18,95%	35,79%	73,68%	74,74%	20,00%	12,63%
Sie ist eine außer-lehrplanmäßige Aktivität (z. B. ein Verein junger Falkner*innen, ein Volksmusik-Ensemble, eine Stickerei-gruppe etc.)	58,33%	33,33%	8,33%	29,17%	75,00%	83,33%	0,00%	20,83%
Als eigenes Fach (z. B. Volkskunde, Traditionelle Holzwerkskunst etc.)	60,00%	20,00%	20,00%	60,00%	60,00%	80,00%	20,00%	20,00%
Sonstige	46,67%	20,00%	33,33%	26,67%	80,00%	86,67%	6,67%	13,33%

Einbeziehung von Traditionsträger*innen

Die **Beteiligung lokaler Gemeinschaften bildet eine wesentliche Voraussetzung** für die erfolgreiche Integration lebendigen Erbes in die schulische Bildung. Aus den Erhebungsdaten geht hervor, dass an 58,28 % der schulischen Aktivitäten einzelne Traditionsträger*innen oder Gruppen von Traditionsträger*innen beteiligt waren. In den meisten Fällen standen die Traditionsträger*innen in direktem Kontakt mit den Lernenden, was es den Schüler*innen ermöglichte, Elemente des IKE als lebendiges Erbe zu erkennen und verstehen. Diese persönlichen Begegnungen trugen dazu bei, den Schüler*innen die Bedeutung der Erhaltung von IKE zu verdeutlichen und sie mit ihren lokalen Gemeinschaften zu verbinden. Gleichzeitig wurde der Dialog zwischen Generationen gefördert. Darstellung 3 zeigt, wie diese Begegnungen stattfanden:

Wenn ja, wie waren sie beteiligt?



Obwohl die Zusammenarbeit mit Traditionsträger*innen zur **Hälfte in Unterrichtsfächern integrierten Aktivitäten** stattfand, war ihre Beteiligung in den anderen drei Kategorien wesentlich häufiger, was möglicherweise darauf hindeutet, dass die Unabhängigkeit von einem Lehrplan die Zusammenarbeit mit Traditionsträger*innen fördert (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6

Wie ist die Aktivität organisiert?	Haben Sie bei der Vorbereitung oder Durchführung dieser Aktivität mit Traditionsträger*innen zusammengearbeitet?	
	Ja	Nein
Sie ist in den aktuellen Lehrplan eines regulären Fachs integriert (z. B. Kunst, Literatur, Sport etc.)	50,00%	50,00%
Sie ist eine außerschulische Aktivität (z. B. ein Verein junger Falkner*innen, ein Volksmusik-Ensemble, eine Stickereigruppe etc.)	75,00%	25,00%
Als eigenes Fach (z. B. Volkskunde, Traditionelle Holzwerkskunst, etc.)	80,00%	20,00%
Sonstige	61,54%	38,46%

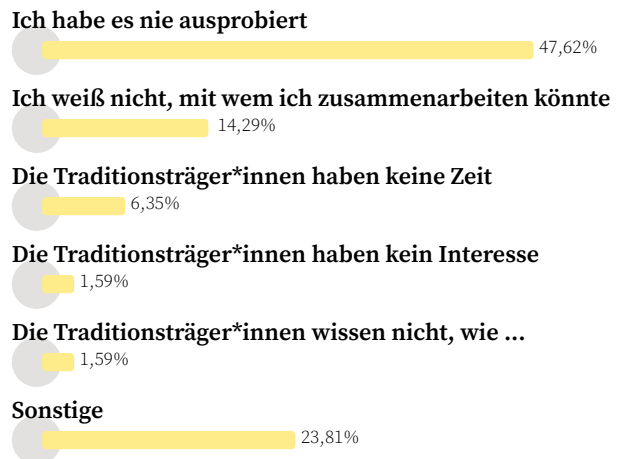
Dies könnte umgekehrt auch auf die Schwierigkeit hindeuten, Traditionsträger*innen in jene Lehrplanaktivitäten einzubeziehen, die Teil des Schulalltags sind. Es scheint, dass die Einbeziehung von Ausübenden von IKE in Aktivitäten eher auf die Initiative der Lehrer*innen, als auf die der Institution zurückzuführen ist, und dass sie es sind, die externe Personen und Organisationen kontaktieren.

Die Befragten merkten jedoch an, dass ein Mangel an Informationen und anderen notwendigen Voraussetzungen die Einbeziehung externer Akteur*innen erschwert. Dies führte auch dazu, dass die meisten Befragten es gar nicht erst versuchten.

Entscheidend ist, dass nur sehr wenige Lehrer*innen

angaben, dass es den Mitgliedern der lokalen Gemeinschaft an Interesse oder Möglichkeiten mangelte, an Schulaktivitäten zum lebendigen Erbe teilzunehmen (Darstellung 4). Dies deutet auf einen Mangel an strukturierten Partnerschaften oder verfügbaren Kontakten als Ursache für die geringe Beteiligung von Traditionsträger*innen hin.

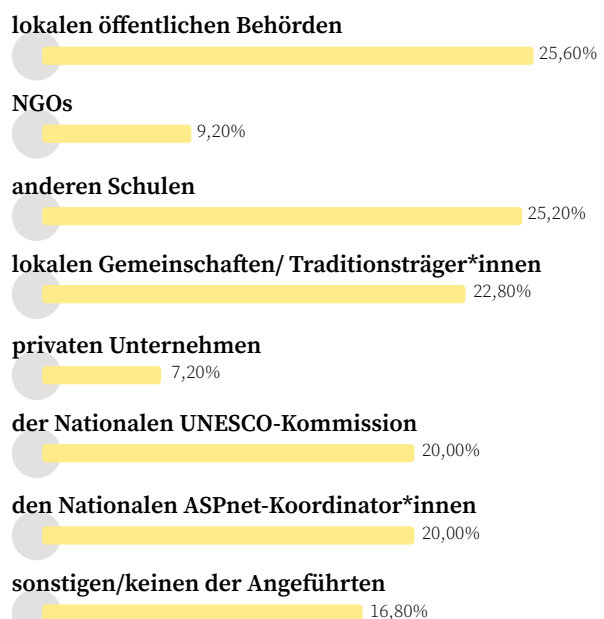
Falls Sie nicht mit Traditionsträger*innen gearbeitet haben: Was waren die Gründe dafür?



Darstellung 4

Wie Darstellung 5 zeigt, wurden etwa 25 % der Aktivitäten in Zusammenarbeit mit lokalen öffentlichen Behörden und anderen Schulen durchgeführt. Neben NGOs und privaten Unternehmen waren in geringerem Maße auch Mitglieder der lokalen Gemeinschaften, die Nationalen UNESCO-Kommissionen und die Nationalen ASPnet-Koordinator*innen beteiligt.

Gibt es an Ihrer Schule Aktivitäten zum Thema IKE in Zusammenarbeit mit



Darstellung 5

Online-Ressourcen und neue Technologien für das Lehren und Lernen mit lebendigem Erbe:

Die Befragten berichteten über einen weitverbreiteten Einsatz von Technologien – mehr als 80 % bei Aktivitäten im Zusammenhang mit Immateriellem Kulturerbe, die von Mobiltelefonen bis hin zu sozialen Medien und Apps reichten. Bei den außerschulischen Aktivitäten werden diese Technologien in 90 % der Fälle eingesetzt, während sie bei den lehrplanmäßigen Aktivitäten (78,72 %) und bei den als „Sonstige“ eingestuften Aktivitäten (69,23 %) etwas seltener genutzt werden (siehe Tabelle 7).

20

Online-Schulungen und audiovisuelles Material stellen die wichtigsten Möglichkeiten für Fortbildung und die Sammlung von Informationen über lebendiges Erbe dar. Die Nutzung des Internets und anderer neuer Technologien war bei schulischen Aktivitäten zur Integration des IKE ebenfalls üblich.

Anders als vielleicht erwartet, nutzen Lehrkräfte im ländlichen und städtischen Raum Technologie in etwa gleichem Maße (siehe Darstellung 6). Tatsächlich berichteten Lehrer*innen in ländlichen Gebieten über eine etwas stärkere Nutzung der neuen Technologien. Mobiltelefone waren besonders häufig vertreten (siehe Darstellung 7). Computer kamen für Recherchen über das lebendige Erbe zum Einsatz. In anderen Berichten über Bildungserfahrungen wurde die Nutzung von Videos, Fotobearbeitung und die Erstellung von Online-Inhalten betont. Mehrere Lehrer*innen gaben an, WhatsApp-Gruppen und andere soziale Medien für die Kommunikation und den Informationsaustausch zu nutzen. Es wurde zwar nur wenig Gebrauch von elektronischen Spielen gemacht, aber eine der befragten Personen merkte an, dass die Entwicklung spezieller Anwendungen wahrscheinlich hilfreich wäre. Die Nutzung von Online-Kommunikationskanälen war besonders bei außerschulischen Aktivitäten verbreitet.

Wie ist die Aktivität organisiert?

Nutzen Sie neue Technologien für Ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit IKE?

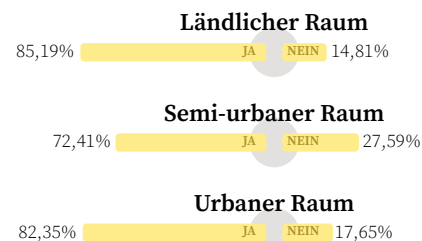
Tabelle 7

Ja Nein

Sie ist in den aktuellen Lehrplan eines regulären Fachs integriert (z. B. Kunst, Literatur, Sport etc.)	78,72%	21,28%
Sie ist eine außerschulische Aktivität (z. B. ein Verein junger Falkner*innen, ein Volksmusik-Ensemble, eine Stickereigruppe etc.)	91,67%	8,33%
Als eigenes Fach (z. B. Volkskunde, Traditionelle Holzwerkskunst, etc.)	90,00%	10,00%
Sonstige	69,23%	30,77%

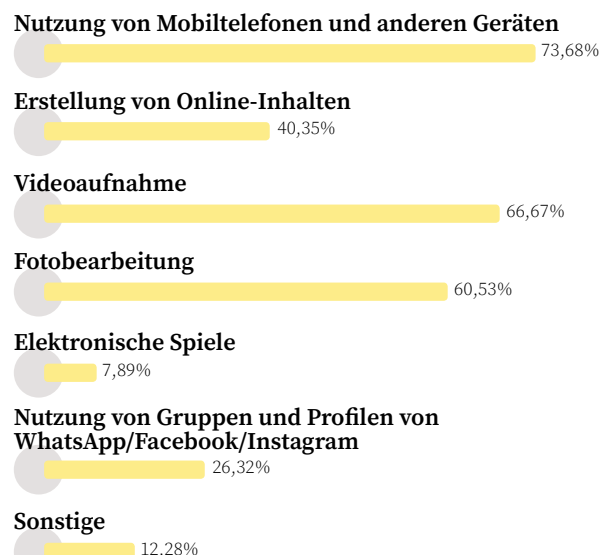
Nutzen Sie neue Technologien für Ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit IKE?

Darstellung 6



Wenn ja, welche?

Darstellung 7



Bei einer Erfahrung in Spanien mit Flamenco beschrieb die Lehrperson den Einsatz von Technologien wie folgt:

„Die neuen Technologien helfen uns beim Studium des Flamenco und bei der Bekanntmachung unseres Projekts über unsere Website, unsere Facebook-Seite und unseren YouTube-Kanal. Ohne diese Hilfsmittel wären wir nicht in der Lage, unsere Aktivitäten mit anderen Menschen zu teilen, und wir würden auch nicht von der Arbeit anderer Zentren und Flamenco-Künstler*innen profitieren, die dank der neuen Technologien indirekt an unseren Kursen beteiligt sind.“⁸

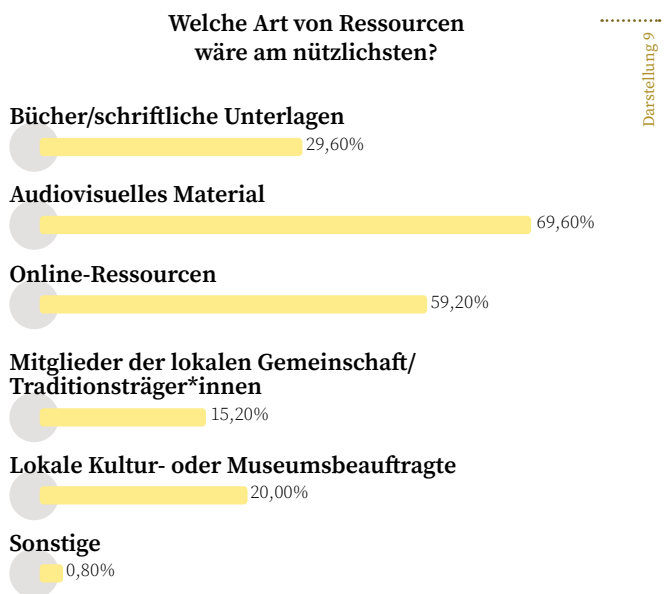
genannt, während die Zahl der anderen Quellen deutlich geringer ist. Trotzdem deutet die Vielfalt der anderen Quellen darauf hin, dass seitens der Lehrer*innen ein erhebliches Interesse an Informationen über Praktiken und Ausdrucksformen des lebendigen Erbes besteht; ein Ergebnis, das auch für künftige Initiativen, die darauf abzielen, das Bewusstsein für das Thema IKE zu schärfen und die Ausbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte zu verbessern, aufschlussreich ist. Außerdem ist dies eine wichtige Information für Kulturschaffende, die an einer Zusammenarbeit mit Schulen interessiert sind.

Die Lehrer*innen nannten audiovisuelle und Online-Quellen als die vielversprechendsten für den Einsatz in Schulungen und beruflichen Fortbildungen, da sie es als einfacher und bequemer erachteten, auf Online-Materialien zuzugreifen (Darstellung 9). Lokale Ressourcen wie Gemeinschaftsmitglieder und Kultureinrichtungen, einschließlich Museen, sind dagegen am wenigsten attraktiv. Dies deutet darauf hin, dass das Potenzial der lokalen Zusammenarbeit mit Traditionsträger*innen, kulturellen Organisationen und anderen Lehrer*innen sowie den Nationalen UNESCO-Kommissionen und den Nationalen ASPnet-Koordinator*innen nicht ausreichend genutzt wird.

21

Neue Technologien ermöglichen demnach den Zugang zu und die Verbreitung von Inhalten im Zusammenhang mit lebendigem Erbe - sei es zu Forschungszwecken oder um Schulaktivitäten mit anderen Lehrer*innen und Schüler*innen zu teilen.

Wie in Darstellung 8 zu sehen ist, wurde das Internet von 92 % der Lehrkräfte als Hauptinformationsquelle



⁸ Weitere Informationen über das Flamenco-Projekt sind Anhang I zu entnehmen.

Darstellung 10 zeigt, dass bei Lehrer*innen ein starkes Interesse vorhanden ist, ihr Verständnis des lebendigen Erbes in der schulischen Ausbildung zu vertiefen. Weniger als 10 % der Antworten fielen dabei negativ aus. Von denjenigen, die kein Interesse an weiteren Informationen bekunden, gaben fast 90 % an, bereits über ausreichende Unterstützung für ihre Initiativen zu verfügen. Nichtsdestotrotz könnten diese Lehrer*innen von einem Ansatz zur Förderung der Auseinandersetzung mit neuartigen

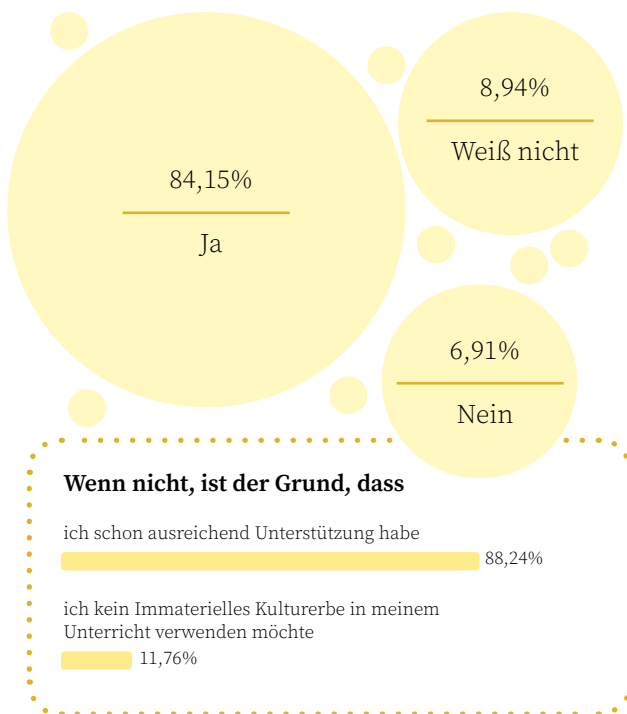
sowohl auf Migration zwischen Regionen innerhalb desselben Landes als auch aus verschiedenen Ländern, einschließlich geflüchteter Personen und Asylbewerber*innen. Vielfalt wurde nicht in Bezug auf Alter, Klasse oder Geschlecht definiert, wenngleich diese Aspekte für künftige Erhebungen von Interesse sein könnten.

Bei allen schulischen, außerschulischen und sonstigen Aktivitäten waren stets Schüler*innen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten vertreten (siehe Tabelle 8). Mehr als die Hälfte der Befragten (53,28%) gab an, Schüler*innen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund zu unterrichten, wovon wiederum 67,69 % angaben, einige Praktiken aus dem kulturellen Umfeld ihrer Schüler*innen in den Unterrichtsprozess einzubeziehen. Von dieser Gruppe taten dies 76,47 % im Rahmen von lehrplanmäßigen Aktivitäten, 100 % in eigenen Fächern, 85,71 % im Rahmen von Aktivitäten, die als „Sonstige“ eingestuft wurden und 54,55 % im Rahmen von außerschulischen Aktivitäten.

Diese **breite Anerkennung der Vielfalt** ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass kreative Wege zum Umgang mit kultureller Vielfalt in Schulgemeinschaften in hohem Maße notwendig sind. Die Einbeziehung von IKE in die schulische Bildung kann zu einer größeren Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt der Schüler*innen beitragen.

Lehrer*innen, die mit (kulturell) heterogenen Klassen arbeiteten, berichteten, dass sie vor allem Schüler*innen dazu ermutigen, ihr Kulturerbe und ihre Traditionen den Mitschüler*innen vorzustellen. Zu solchen Traditionen gehörten Bräuche, religiöse Praktiken, Speisen oder Sportarten, aber auch die Familiengeschichte. In einigen Schulen wurden auch Eltern eingeladen, im Unterricht Aspekte ihrer Kulturen zu präsentieren. In anderen Fällen wurde das diverse Umfeld durch die Organisation kleiner Feste gefeiert, die die verschiedenen Kulturen vereinten. Einige Lehrer*innen integrierten die kulturelle Vielfalt ihrer Schüler*innen in Lehrfächer wie Sprachen oder Internationale Studien.

Möchten Sie mehr Informationen und Unterstützung bei der Integration von IKE in Ihren Unterricht erhalten?



Initiativen mit IKE profitieren, da ein solcher Dialog zur Vertiefung und Erweiterung ihres Verständnisses beitragen und ihnen neue Wege für die Arbeit mit lebendigem Erbe in Schulen aufzeigen kann.

Unterricht mit lebendigem Erbe in Schulklassen mit kultureller Vielfalt

Für diese Pilotstudie werden Schulklassen mit kultureller Vielfalt als solche definiert, in denen auch Schüler*innen unterrichtet werden, die minorisierten Gruppen angehören und/oder einen Migrationshintergrund haben. Letzteres bezieht sich

Wie ist die Aktivität/Initiative organisiert?

Ist die Klasse divers? (z. B. Zugehörigkeit der Schüler*innen zu minorisierten Gruppen und/oder Migrationshintergrund)

	Ist die Klasse divers? (z. B. Zugehörigkeit der Schüler*innen zu minorisierten Gruppen und/oder Migrationshintergrund)		Wenn ja, werden Aspekte ihres vielfältigen IKE in irgendeiner Weise in Ihren Unterricht integriert?	
	Ja	Nein	Ja	Nein
Sie ist in den aktuellen Lehrplan eines regulären Fachs integriert (z. B. Kunst, Literatur, Sport etc.)	50,00%	50,00%	76,47%	23,53%
Sie ist eine außerlehrplanmäßige Aktivität (z. B. ein Verein junger Falkner*innen, ein Volksmusik-Ensemble, eine Stickereigruppe etc.)	45,83%	54,17%	54,55%	45,45%
Als eigenes Fach (z. B. Volkskunde, Traditionelle Holzarbeitskunst, etc.)	55,43%	44,57%	100,00%	0,00%
Sonstige	53,85%	46,15%	85,71%	14,29%

Es wurden mehrere Beispiele für die Einbeziehung der Vielfalt in die Aktivitäten des IKE genannt. In Deutschland präsentierten etwa Schüler*innen mit türkischen Wurzeln ihren deutschen Mitschüler*innen traditionelle Lieder und Musikinstrumente. Spanische Lehrer*innen beschrieben, wie ihre Schulen Schüler*innen aus Roma-Gemeinschaften einbeziehen und deren Praktiken wertschätzen. Lehrer*innen in Estland berichteten über ihre Erfahrungen bei der Arbeit mit Schüler*innen aus verschiedenen Teilen des Landes. Eine*r der Lehrer*innen bezog sich speziell auf eine*n Schüler*in aus Neuseeland, der*die im Unterricht Traditionen der Māori vorstellte. Eine weitere Lehrperson aus Zypern berichtete:

Eines der Kapitel in unserem Englischbuch befasst sich mit Auswanderung. Eine Gruppe unserer Schüler*innen besuchte ein Zentrum für Asylbewerber*innen und sammelte persönliche Geschichten, um ein Auswanderungsalbum zu erstellen. Wir

befragten auch somalische Schüler*innen, die an unserer Schule eingeschrieben sind. Dieselbe Gruppe somalischer Schüler*innen war bei einer Veranstaltung zum Europäischen Tag der Menschenrechte anwesend, hielt dort Vorträge und thematisierte das Recht auf Bildung.

Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass diese Aktivitäten, obwohl sie nach eigenen Angaben in den Schulgemeinschaften stattgefunden haben, von den Lehrer*innen nicht als Beispiele für den Unterricht *über* und *mit* lebendigem Erbe genannt wurden. Sie wurden hauptsächlich als parallele Aktivitäten organisiert, um – unabhängig von Immateriellem Kulturerbe – eine Offenheit für Vielfalt in jedweder Form zu schaffen.

Abschließend ergab die Befragung, dass 32,31 % der Lehrer*innen, die anerkennen, dass kulturelle Vielfalt an ihrer Schule vorhanden ist, diese jedoch nicht für die Unterrichtsgestaltung berücksichtigen.

Möglichkeiten der Integration von Immateriellem Kulturerbe in den schulischen Unterricht

Lehrer*innen sind motiviert, das lebendige Erbe in ihren Unterricht und in die Unterrichtsinhalte verschiedenster Fächer zu integrieren.

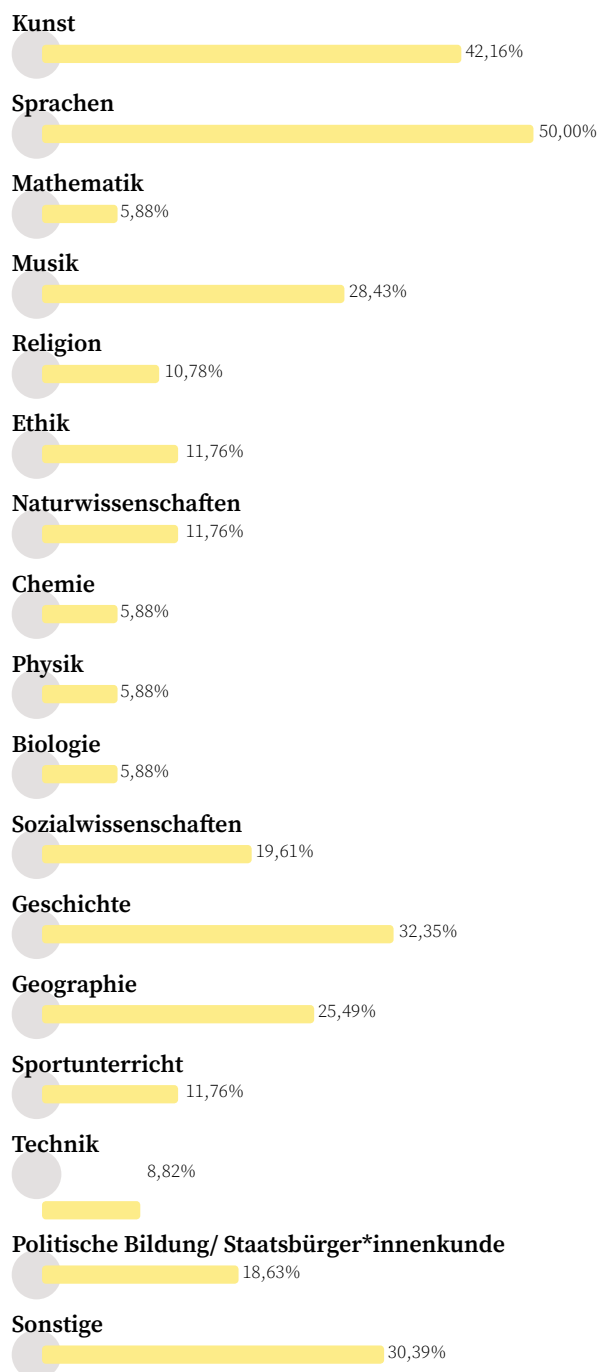
Darstellung 11 gibt einen allgemeinen Überblick, wobei zu beachten ist, dass die Auswahl (der Antworten) nicht eingeschränkt war und viele der berichteten Erfahrungen inter- oder transdisziplinär waren. Kunst und Sprachen waren die am häufigsten genannten Fächer und umfassten die Mehrzahl der Aktivitäten. Bemerkenswert ist auch die Zahl der als „Sonstige“ eingestuften Fächer. Dazu gehörten etwa Backen, Politikwissenschaften, Philosophie, Weben und Kostümdesign, um nur einige Beispiele zu nennen.

Im Allgemeinen waren seitens der Lehrer*innen die Gründe für die Einbeziehung des lebendigen Erbes in den fächerübergreifenden Unterricht die Schaffung einer Alternative zur Verbesserung ihrer Unterrichtsmethoden und die Möglichkeit der stärkeren Einbeziehung der Schüler*innen in die schulischen Aktivitäten.

Die Integration des Immateriellen Kulturerbes in die Kernfächer

Eine beträchtliche Anzahl von Erfahrungen, die mit Kunst und Sprachen zu tun hatten, wiesen ein gewisses Maß an Überschneidungen mit anderen Fächern auf. Zahlreiche Aktivitäten standen auch im Zusammenhang mit religiösen oder traditionellen Festen wie Weihnachten, Ostern oder Fasching bzw. Karneval. So wurden beispielsweise Kränze geschmückt, Eier verziert oder Masken gebastelt. Diese Aktivitäten wurden auf verschiedenste Weise organisiert, unter anderem im Rahmen des

Wenn es in den aktuellen Lehrplan eines regulären Fachs bzw. mehrerer regulärer Fächer integriert ist, wählen Sie bitte, welche(s)



Darstellung 11

regulären Unterrichts, von Exkursionen und von Schulveranstaltungen. Dies deutet darauf hin, dass viele der Aktivitäten auf einen bestimmten Anlass im Zusammenhang mit saisonalen Feierlichkeiten beschränkt waren und nicht das ganze Schuljahr über stattfanden.

Einige Erfahrungen mit IKE waren bereichsübergreifend und eine Kombination mehrerer Themen. Diese Projekte involvierten mitunter ein breites Themenfeld, das sich auf das „nationale Kulturerbe“ bezog. In anderen Fällen waren die Projekte spezifischer und konzentrierten sich beispielsweise auf traditionelles Kunsthandwerk, Essen, Design, Tänze oder Gesänge. Beispiele dafür sind der Tatsia-Tanz aus Zypern, die Ziegelherstellung in Portugal und traditionelle Spiele, die als generationsübergreifende Aktivität geführt werden. Eine in Spanien stattgefundenene Aktivität involvierte traditionelle Nähtechniken, die von den Großmüttern weitergegeben werden: In diesem Fall konnte die schulische Aktivität, die verschiedene Fächer miteinander verband, die Verbindung zwischen Schüler*innen und ihren Familien bestärken und gleichzeitig Traditionsträger*innen einbeziehen, die eine Technik lehrten und den Schüler*innen dabei halfen, traditionelle Techniken zu erlernen, die sie in ihrem täglichen Leben leicht anwenden können.

Die von den Befragten genannten Erfahrungen standen in engem Zusammenhang mit dem Fach, in das sie integriert waren, d. h. **Kunst, Sprachen, Mathematik, Religion, Ethik, Musik, Biologie, Naturwissenschaften, Chemie, Physik, Sozialwissenschaften, Geschichte, Geographie, Sport, Technik, Politische Bildung** oder „Sonstige“. Interessanterweise wurden nicht viele Aktivitäten mit dem Fach Religion in Verbindung gebracht, auch wenn die Befragten über Aktivitäten im Zusammenhang mit religiösen Feierlichkeiten berichteten. Das einfache Bemalen von Eiern zu Ostern war beispielsweise eine Möglichkeit, Schüler*innen einander näherzubringen und die Wertschätzung verschiedener Identitäten zu fördern. Die Aktivitäten, die dem Fach Ethik zugeordnet wurden, waren oft interdisziplinär

und beinhalteten Versuche, Eltern und Kinder einander in Freizeitaktivitäten wie traditionellen Volkstänzen, Chorsingen und Geschichtenerzählen näherzubringen. Bei vielen Aktivitäten arbeiteten die Schüler*innen unter der Koordination der Lehrkraft auch mit Traditionsträger*innen zusammen.

Obwohl sich einige Aktivitäten auf ein einziges Schulfach konzentrierten, waren sie doch **von unmittelbarer Relevanz für die Erhaltung des lebendigen Erbes**. So wurden beispielsweise in der Slowakei im Rahmen einer Aktivität, die der Kategorie „**Kunst**“ zugeordnet wurde, durch traditionelles Handwerk der Stickerei und Stoffmalerei Puppen hergestellt. Dies ermutigte die Schüler*innen, einen Beitrag zur Erhaltung von Techniken des IKE zu leisten, indem sie etwas über ihre Geschichten lernten und neue Fertigkeiten erwarben.

Die in das Fach „**Sprachen**“ eingebundenen Aktivitäten umfassten Gedichte und Volksmärchen, anhand derer die Schüler*innen an Traditionen anknüpfen konnten, die für ältere Generationen von großer Bedeutung waren. Zahlreiche Aktivitäten befassten sich auch mit Kunst und Kunsthandwerk, wie z. B. dem traditionellen bulgarischen Schmuck Martenitsa.

Nach Angaben der Lehrperson:

Diese Tradition ist sehr beliebt, und alle gaben das Wissen über die Anfertigung dieser handgearbeiteten Verzierungen gerne an jüngere Schüler*innen weiter. Sie teilten positive Erfahrungen und tauschten unterschiedliche Ideen über die Anfertigung dieser Verzierungen innerhalb der Familien aus. Die Teilnahme war freiwillig und einige Schüler*innen arbeiteten in Dreier- oder Viererteams, andere einzeln.

Ein Beispiel aus Deutschland zeigt, wie der*die **Musiklehrer*in** verschiedene traditionelle Elemente integriert, um die Schüler*innen mit nützlichen Komponenten für die Analyse und das Schreiben von Liedern vertraut zu machen. Dieselbe Lehrkraft arbeitete auch mit Traditionsträger*innen zusammen,

in diesem Fall mit professionellen Musiker*innen, die sich mit den Schüler*innen in der Schule oder in anderen Kultur- oder Gemeinschaftszentren trafen. Auch wenn in diesem Beispiel die Elemente des IKE nicht eindeutig identifiziert wurden, zeigt diese Methode einen einfachen Weg, Traditionen – in diesem Fall traditionelle Lieder, Gesang und das Spielen von Instrumenten – einzubeziehen und mit Traditionsträger*innen zusammenzuarbeiten.

Das Einbeziehen von IKE in Schulfächer kann auch im **Sportunterricht** durch traditionelle Sportarten erfolgen. Ein Beispiel aus Slowenien ging sogar noch weiter, indem es während eines einwöchigen außerschulischen Campingaufenthalts in den Bergen traditionelle Sportarten mit Fächern wie Naturwissenschaften und Biologie verband. Ein weiteres Beispiel aus Slowenien drehte sich um den Mythos des Waldelfen Trepetikelj, der Gegenstand eines Tagesausflugs mit Schüler*innen verschiedener Altersgruppen war und dem Erwerb von Wissen über die Legende sowie über den Wald, die Natur, Pflanzen und Tiere diente. Durch die Arbeit mit Traditionsträger*innen erwarben die Schüler*innen neues Wissen, regten ihre Kreativität an, tauschten sich untereinander aus und verbesserten ihre sozialen Kompetenzen.

In Portugal nutzte eine Lehrperson für **Geografie** eine Kanufahrt, um den Schüler*innen den Fluss ihrer Region und die damit verbundenen traditionellen Praktiken wie Fischfang und Töpferei näherzubringen. Die Aktivität befasste sich auch mit dem traditionellen Umgang mit der Umwelt und geschlechtsspezifischen Aspekten, indem traditionell von Frauen ausgeübte Berufe untersucht wurden. Die Schüler*innen sammelten Erfahrungsberichte von Menschen in den Dörfern, um die lokale biologische Vielfalt und die traditionellen Praktiken zu erforschen. Mehrere Lehrer*innen aus Tschechien, Deutschland und Slowenien berichteten ebenfalls, das Fach Geographie zur Auseinandersetzung mit lebendigem Erbe zu nutzen. Durch die Integration von Ritualen/Traditionen, Speisen und sozialen Praktiken aus ganz Europa konnten die

Schüler*innen ihr Wissen über andere Kulturen erweitern.

Geschichte war ein weiteres beliebtes Fach für das Lehren und Lernen *über* und *mit* lebendigem Erbe, da es eng mit der Vergangenheit verbunden ist. In Lettland zum Beispiel brachten die Traditionen des Mittsommerfestes Schüler*innen der Sekundarstufe zusammen, um die verschiedenen Bräuche ihrer Familien und die heutige Bedeutung des Festes zu diskutieren und zu vergleichen.

Drei dem Fach **Sozialwissenschaften** zugeordnete Beispiele befassten sich mit Essen und Lebensmitteln. In Deutschland trafen sich Schüler*innen bei Essen und Musik und besprachen die traditionelle Zubereitung von Speisen aus ganz Europa. Zwei Beispiele aus Spanien befassten sich mit der traditionellen Herstellung von el gofio (einer Mehlsorte) und Olivenöl als lebendige Elemente des Kulturerbes. Schüler*innen erhielten einen Einblick in die Kenntnisse und die Fertigkeiten vom Anbau über die Verarbeitung bis hin zur Zubereitung, die früher und heute für die Herstellung dieser Produkte erforderlich waren und sind: Dadurch erwarben sie neues Verständnis bzgl. dieser Praktiken, ihrer Entwicklung und ihrer Bedeutung für die Menschen in ihrer Region.

Mehrere Erfahrungen, die in dieser Pilotstudie geteilt wurden, wurden als Teil des **Chemie-, Physik-, Mathematik- oder Biologieunterrichts** eingestuft. So stellte beispielsweise eine Lehrperson für Chemie aus Estland natürliche Färbetechniken auf der Grundlage von Pflanzenextrakten vor. In einer anderen Erfahrung aus Griechenland wurde berichtet, wie das Murmelspiel zur Vermittlung von Bewegung und Stößen in der Physik genutzt wurde. Eines der wenigen mathematikbezogenen Beispiele, das ebenfalls aus Estland stammt, befasste sich mit dem Erlernen von geometrischen Figuren und Messungen anhand der Verwendung traditioneller Muster von Weihnachtsdekorationen. Die Schüler*innen erhielten dadurch eine neue Perspektive auf die Mathematik, die auch lokale Fertigkeiten einbezog.

Die Einbindung von Immateriellem Kulturerbe in Fächer wie **Technologie, Politische Bildung** oder „**Sonstige**“ wirft eine Reihe interessanter Überlegungen auf. Eine Lehrperson in Polen beispielsweise nutzte die Informations- und Kommunikations-Technologien (IKT) im Rahmen eines umfassenderen Projekts, an dem nicht nur die Schule, sondern auch mehrere lokale Akteur*innen beteiligt waren, um Aspekte der polnischen Kultur mit verschiedenen Regionen Europas zu teilen. Die Lehrperson erklärte den Ablauf der Aktivität wie folgt:

Für dieses Projekt haben wir ein Team von Partnerschulen aus verschiedenen Teilen Europas gebildet.

27

Jede Schule bezog lokale Akteur*innen in die Projektaktivitäten ein: Eltern, ein örtliches Fremdenverkehrsamt, ein Museum, ein Archiv, eine Bibliothek, eine Galerie, eine Volksgruppe, Kulturvereine oder Ähnliches. Wir haben erkannt, dass es notwendig ist, moderne Technologien für den Unterricht über und mit kulturellem Erbe zu nutzen. Im Rahmen dieses fächerübergreifenden Projekts werden wir das kulturelle Erbe mit Hilfe von IKT und der Erstellung digitalisierter Unterrichtsmaterialien in den Unterricht einbringen. Lehrer*innen und Schüler*innen der Partnerschulen präsentieren ihr materielles und Immaterielles Kulturerbe in digitaler Form, sensibilisieren für dessen Bedeutung, erstellen digitale Unterrichtsmaterialien und diskutieren verschiedene IKT-basierte Methoden, Werkzeuge und Anwendungen, die im Lehr- und Lernprozess eingesetzt werden.

Ein weiteres Projekt aus Tschechien, das sich hauptsächlich mit dem Thema **Politische Bildung** befasste, wurde in enger Zusammenarbeit mit einem Museum und lokalen Traditionsträger*innen durchgeführt. Dies brachte den Schüler*innen Traditionen und die damit verbundenen Museumsobjekte näher und regte sie gleichzeitig dazu an, sich Gedanken über die Erhaltung von

traditionellem Wissen und Fertigkeiten zu machen, die für die Herstellung solcher Objekte erforderlich sind.

Die Aktivitäten aus der Kategorie „**Sonstige**“ umfassten eine Reihe von inspirierenden Projekten. In einem Beispiel aus Spanien wurden im Rahmen des berufsbildenden Faches **Marketing und Webdesign** traditionelle Lieder, Legenden und Feierlichkeiten in den Unterricht integriert.

Etwa ein Viertel der Lehrer*innen, die Aktivitäten im Zusammenhang mit IKE direkt in die Kernfächer der Lehrpläne integrierten, hatten eine Schulung zu IKE erhalten. Diese Lehrer*innen berichteten, sie hätten Ausbildungs- und Fortbildungsprogramme absolviert. Diese wurden von der UNESCO, von regionalen Gruppen aus den Bereichen Architektur, Brauchtum und soziale Praktiken oder Volkstänze sowie von kulturellen Organisationen in Verbindung mit Ethnografie und visueller Anthropologie, angeboten. Etwa ein Fünftel der Befragten gehörte NGOs oder anderen Gruppen an, die mit IKE in Verbindung stehen, darunter Orchester, Sport- und UNESCO-bezogene Vereine sowie Gruppen, die sich traditionellen Liedern oder Tänzen oder dem Theater widmeten.

Außerschulische Aktivitäten mit lebendigem Erbe

Etwa die Hälfte der Lehrer*innen, die außerschulische Aktivitäten im Zusammenhang mit IKE durchführten, verfügte über eine Ausbildung im Bereich IKE. Diese Ausbildung erfolgte in der Regel durch die UNESCO, einige Lehrer*innen wurden jedoch auch von anderen Institutionen ausgebildet. Gleichzeitig engagierte sich etwa die Hälfte der Lehrer*innen selbst in einer Trägerschaft des IKE; darunter folkloristische, künstlerische oder sportorientierte Gruppen. Hinsichtlich des Alters der Lehrer*innen und der Anzahl der Teilnehmer*innen war kein Muster zu erkennen. Im Rahmen verschiedener Aktivitäten wurde über den Einsatz elektronischer Spiele, internationale Zusammenarbeit, Aktivitäten in Volkskundemuseen,

externe Aktivitäten im Zusammenhang mit Festen und Tänzten, Gruppenarbeit und Treffen außerhalb der Schule berichtet.

Außerschulische IKE-bezogene Aktivitäten unterscheiden sich in einigen Punkten von jenen, die im Rahmen des Lehrplans durchgeführt werden. Die gewählten Elemente des IKE decken sich jedoch weitgehend mit jenen, die in den Lehrplan inkludiert wurden. Dazu gehören beispielsweise traditionelles Nähen, mediterrane Speisen, (Volks)tänze, traditionelle Volkslieder, Instrumente, Kostüme/Trachten und Riten, die Verwendung lokaler Geschichten, thematische Theateraufführungen, die Verwendung von Masken, Museumsbesuche zur Besichtigung traditioneller Gewandung und Gegenstände, das Kennenlernen des Lebens früherer Generationen, traditionelle gebietsbezogene Tänze und Lieder, Feste für Kinder zur Würdigung der Vorfahr*innen und der Bedeutung von Traditionen, Spinnen, Weben, Garnbinden, Filzen, Binden von Nationalbändern, Herstellung von Blaudruck, traditionelle Gerichte und Rezepte für die christliche Fastenzeit, Weihnachtsdekoration und -lieder, Bemalen von Ostereiern sowie jüdische Traditionen.

Immaterielles Kulturerbe als Teil spezieller oder spezifischer Fächer⁹

Die Aktivitäten, die im Rahmen eigener Fächer organisiert werden, gehen in der Regel auf die Initiative einzelner Lehrer*innen zurück, die sich in Gruppen mit Bezug zu IKE engagieren oder mit diesen in Verbindung stehen. Diese Gruppen sind unter anderem in den Bereichen Volkskultur, traditioneller Tänze, traditioneller Literatur und Poesie aktiv. Der Unterricht umfasst Elemente wie Volkskunde, soziale Praktiken im Zusammenhang mit Festen und Feierlichkeiten, traditionelles Spielzeug etc.

Das Hauptmerkmal des IKE, (so)wie es in eigenen Fächern (didaktisch) aufbereitet wird, bildet die

Besonderheit des Inhalts und der IKE-Elemente, die jedes Projekt bereichern. Da diese Aktivitäten nicht an ein bestimmtes Fach gebunden sind, können sie gegenüber neuen Praktiken sehr offen sein, solange das IKE-Element klar definiert ist und einem bestimmten Zweck dient. Ein Beispiel aus Spanien veranschaulicht, wie spezielle und spezifische Fächer genutzt werden können. Die betreffende Lehrkraft hat eine Ausbildung in der Didaktik der plastischen Künste absolviert und ist an einem Programm in Uruguay beteiligt, das Kunst, Handwerk und Handwerksberufe stärken soll. Die Aktivität wurde als „*Analyse von handgefertigten Techniken, Protokollen und Verfahren zur Erstellung von Programmieralgorithmen*“ beschrieben. Die Aktivität umfasst nach den Worten der Lehrkraft Folgendes:

Die Lehrkraft schlägt eine handwerkliche Tätigkeit vor. Die Schüler*innengruppe legt die Abfolge von genau definierten, geordneten und endlichen Schritten fest, beschreibt die Schritte zur Erstellung eines Objekts, zerlegt die Daten in eine Abfolge von einfacheren Schritten, die ausgeführt werden können, und definiert den genauen Algorithmus, der die Erstellung simuliert. Anschließend führt ein Computerprogramm die folgenden Aktionen aus: Nach Eingabe der Ausgangsdaten wird der Prozess mit allen auszuführenden Operationen fortgesetzt. Ausgegeben werden dann Daten und Ergebnisse der Simulation.

Für die gemeinsame Ausübung dieser Aktivität empfangen die Traditionsträger*innen die Schüler*innen in ihrer Werkstatt. Dabei wurden Schüler*innen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund ermutigt, sich über Ähnlichkeiten des Prozesses vor Ort und von Prozessen in unterschiedlichen Ländern auszutauschen. Neue Technologien – wie etwa Mobiltelefone – spielten dabei eine wichtige Rolle, da sie für Fotobearbeitung, Videos und Spiele herangezogen wurden.

⁹ Im Zusammenhang mit der Erhebung beziehen sich spezielle oder spezifische Fächer auf Gegenstände, die in direktem Zusammenhang mit IKE-Praktiken stehen, wie z. B. Folklore, traditionelle Kultur, traditionelles Holzhandwerk usw., sowie auf Gegenstände, die nicht in den üblichen Lehrplänen enthalten sind, wie z. B. Weltbürger*innenschaft oder Bürger*innenschaftsbildung.

Weitere Arten der Integration von IKE in den schulischen Unterricht

Die Befragten hatten die Möglichkeit, Tätigkeiten, die sich keiner der drei oben genannten Kategorien zuordnen ließen, als „Sonstige“ zu klassifizieren. Diese Aktivitäten wiesen keine großen Unterschiede zu den bereits genannten Beispielen auf; weder in Bezug auf den Inhalt noch auf die ausgewählten Elemente des lebendigen Erbes. Wie auch in den anderen Kategorien war die Motivation der Lehrer*innen entscheidend für die Aufnahme und Organisation der Aktivität, in einigen Fällen beeinflusst durch vorherige Schulungen oder die Mitgliedschaft in einer Gruppe, die Bezug zum IKE hat. Die Anzahl der Teilnehmer*innen schwankte von Aktivität zu Aktivität beträchtlich und fand hauptsächlich mit Kindern und Jugendlichen im Sekundarschulalter statt.

Aktivitäten, die sich mit dem lebendigen Erbe befassen und als „Sonstige“ eingestuft wurden, waren Teil von erweiterten, flexiblen oder autonomen Lehrplänen. Dabei standen einige im Zusammenhang mit internationalem Schüler*innenaustausch, beispielweise durch Erasmus-Programme der Europäischen Union. Dabei ging es in manchen Fällen um ein Projekt im Zusammenhang mit den kulturellen Ausdrucksformen der Schüler*innen, wie z. B. ein Theaterstück, eine Aufführung oder eine Ausstellung mit Gegenständen wie Musikinstrumenten. Eine Aktivität war Teil eines Umzugs und eines größeren regionalen Projekts unter Beteiligung der UNESCO, welches der Förderung regionaler Kulturen im Ausland diente.

Diese Aktivitäten umfassten eine Vielzahl von IKE-bezogenen Themen. Einige befassten sich mit den darstellenden Künsten wie Musik, Tanz und Theater und waren hauptsächlich mit traditioneller, volkstümlicher und anderer regionaler Musik, Tänzen, Instrumenten, Liedern, Theaterstücken, Märchen, Rätseln oder Sprichwörtern verbunden. Dabei sollte das Verständnis für den Wert

und die Bedeutung dieser Ausdrucksformen gefördert werden. Andere Aktivitäten betrafen Traditionen im Zusammenhang mit Weihnachten oder Ostern, wie das Bemalen von Eiern, das Backen von Keksen, das Herstellen von Kerzen und anderen Dekorationsobjekten wie Taschen, Kalendern, Kränzen etc. Manchmal wurden diese unterschiedlichen Traditionen von Lehrer*innen in den Unterricht integriert. Die Aktivitäten wurden hauptsächlich von Lehrer*innen geleitet, manchmal aber wurden auch Traditionsträger*innen oder kulturelle Organisationen einbezogen.

Eine Lehrkraft aus Polen beispielsweise bezog in ihren Englisch- und Kulturunterricht neben lokalen Praktiken auch Immaterielles Kulturerbe aus anderen Teilen der Welt mit ein:

Im Unterricht über Schottland lesen wir Geschichten und Legenden über die Kelten, sehen uns Videos über keltische Tänze an, zeichnen keltische Muster, hören keltische Musik; im Unterricht über Australien sehen wir uns Dokumentarfilme über die Aborigines an, hören uns ihre Lieder an, schreiben in ihrem Alphabet; wir lernen die verschiedenen Akzente der englischsprachigen Länder kennen. [...] Wir lernen etwas über das Immaterielle Kulturerbe in Krakau und der Region auf Polnisch, wie z. B. Ostertraditionen, wir sehen uns Krippen (szopki) in Krakau an, die in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen wurden, wir sehen uns traditionelle Volkstänze in Krakau an, etc.

Eine andere Aktivität aus den Niederlanden wird von der Lehrkraft wie folgt beschrieben:

Abgesehen von einem Computer sind keine besonderen Materialien erforderlich. Die Schüler*innen arbeiten in Gruppen und erstellen Mindmaps mit all den Dingen, die sie als ihr Immaterielles Kulturerbe betrachten. Anschließend werden die Mindmaps in der Klasse besprochen. Danach können alle Gruppen eines der erwähnten Kulturerbe-Beispiele

auswählen, um darüber Nachforschungen anzustellen. Diese werden dann dem Rest der Klasse präsentiert. Die Lehrperson betreut die Schüler*innen und hilft ihnen bei Bedarf. Diese Aktivität nimmt etwa 50 Minuten in Anspruch.

Auf diese Weise wurden die Schüler*innen eher zum Nachdenken über IKE angeregt, ohne direkt mit spezifischen IKE-Elementen und Traditionsträger*innen in Kontakt zu treten.



Möglichkeiten, Herausforderungen und Empfehlungen

Nutzen und Herausforderungen des Lehrens und Lernens mit Immateriellem Kulturerbe

31

Die Erhebung erfasste auch die Sicht der Lehrer*innen bezüglich des Outputs und der Herausforderungen des Lehrens und Lernens mit lebendigem Erbe. Die Ergebnisse zeigen, dass die Integration von IKE zur beruflichen Entwicklung der Lehrer*innen beiträgt, indem es sie zur Anwendung neuer Ansätze und Lehrmethoden motiviert.

Der wichtigste Nutzen für die Schüler*innen bestand in der **Sensibilisierung für ihr Immaterielles Kulturerbe** und in der **Stärkung des Selbstbewusstseins**, was zur **Stärkung der Identität und des sozialen Zusammenhalts** beiträgt. Es wurde beobachtet, dass das lebendige Erbe in der schulischen Bildung den Schüler*innen den **Erwerb neuer Kenntnisse und Fähigkeiten, wie z.B. handwerkliche Tätigkeiten**, ermöglicht. Darüber hinaus regt es ihre **Kreativität und Neugier** an und eröffnet Möglichkeiten, **sich besser auszudrücken** und Talente zu entdecken und zu zeigen. Vor allem aber berichteten die Befragten, dass sich die Lernprozesse und -ergebnisse in den regulären Fächern wie Chemie, Mathematik und Physik verbesserten. Die Arbeit mit lebendigem Erbe **fördert auch die Teamarbeit** im Klassenverband und im Alltag der Schüler*innen, **verbessert ihre sozialen Kompetenzen** und bereichert das Schulleben.

Im Allgemeinen gaben die Befragten an, dass IKE den Schüler*innen hilft, sich bewusst zu machen, dass Traditionen weiterhin lebendig sind, und dass es ihre **Identität** sowie ihre Verbindung zur Vergangenheit stärkt. Das verbesserte Verständnis für die eigene Vergangenheit und das eigene Erbe trägt ebenfalls zur Selbsterkenntnis und zur **Selbstermächtigung** bei, wodurch der Stolz auf das Erhalten von Praktiken wächst. Die Lehrer*innen konnten auch eine Veränderung in der Einstellung der Schüler*innen feststellen. Als zusätzlichen Vorteil nannten die Lehrer*innen die **Förderung des Dialogs** durch die Einbindung anderer schulfremder Gruppen und Personen. Die Schüler*innen erhielten außerdem die Möglichkeit, die **örtlichen Dynamiken besser zu verstehen**. Darüber hinaus ermöglichte das Wissen über das eigene lebendige Erbe den Austausch über Elemente mit anderen und **erleichterte so den interkulturellen Dialog**.

Der Kontakt mit lebendigem Erbe aus unterschiedlichen Regionen, wie z.B. Unterricht über die Kultur der australischen Aborigines im Englischunterricht, erhöht den Berichten zufolge ebenfalls die Offenheit für Vielfalt. Die Vorteile einer stärkeren Identifizierung und einer besseren Selbstwahrnehmung wurden als besonders wichtig für Angehörige von Minderheiten beschrieben, die sich mit ihrem eigenen Erbe vertraut machen konnten. Wie eine der befragten

Personen feststellte, „lernen die Schüler*innen durch Aktivitäten im Zusammenhang mit dem lebendigen Erbe, die Geschichte und die verschiedenen Aspekte des Kulturerbes zu respektieren und es für künftige Generationen zu erhalten.“ Die Vielfalt der sozialen und kulturellen Hintergründe wurde als Chance für alle Lernenden gesehen, dem eigenen Erbe mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Wie eine der befragten Personen sagte, „hilft das Bewusstsein über die Bedeutung des Wissens über das eigene lebendige Erbe für das Verständnis der Gegenwart dabei, eine ‚schlummernde‘ oder ‚verlorene‘ kulturelle Identität wieder zum Vorschein zu bringen.“

Die in dieser Pilotstudie gesammelten Antworten zeigen jedoch, dass es sich bei Immateriellem Kulturerbe um ein **eher diffuses Konzept für Lehrer*innen handelt**, da es abstrakte Begriffe beinhaltet, die in der Praxis zu Verwirrung führen können. Obwohl die von der UNESCO vorgeschlagene Definition – wie am Anfang des Berichts dargelegt – eindeutig ist, wurden in einigen Projekten und Aktivitäten Elemente beschrieben, die genau genommen nicht als Immaterielles Kulturerbe bezeichnet werden können. So verwiesen einige der Befragten auf die Arbeit national anerkannter Künstler*innen, die Aufführung von Theaterstücken, das Filmen von materiellem Kulturerbe und andere künstlerische Praktiken, die Nutzung der Archäologie oder die Auseinandersetzung mit historischen Epochen wie dem Mittelalter als Immaterielles Kulturerbe. Diese sowie andere schulische Aktivitäten sind genau genommen nicht mit dem IKE verbunden.

Wenngleich der Zugang zu Schulungen und Informationen zu diesem Thema zweifelsfrei eine wichtige Voraussetzung für die Einbeziehung des IKE in den Unterricht ist, gaben die Lehrkräfte auch andere Gründe dafür an, dies nicht zu tun. So sagten etwa 30 % der Befragten, einfach **nicht zu wissen, wie sie vorgehen sollten** (Darstellung 14).

Wenn Sie das Immaterielle Kulturerbe nicht für den Unterricht nutzen, was sind die Gründe dafür?



Die übrigen Gründe hatten sowohl mit individuellen als auch mit institutionellen Aspekten zu tun, wie dem Fehlen von IKE im Lehrplan, dem Mangel an Zeit oder den materiellen Ressourcen und der Aufteilung der Zuständigkeiten in der Schule (Darstellung 14).

Dies zeigt, dass sowohl eine Optimierung der Rahmenbedingungen als auch jene des Wissensstands der Pädagog*innen eine vermehrte Integration des IKE in Schulen beeinflussen.

Wenn solche Aktivitäten nicht offiziell im Lehrplan stehen, erfordern sie zusätzliche Zeit und ein höheres Budget, was für die organisierenden Lehrer*innen eine Herausforderung darstellt. Die Lehrer*innen erwähnten jedoch häufig **ihr Interesse an der Integration von Aktivitäten und Themen mit IKE-Bezug in die regulären Lehrpläne**.

Hervorzuheben ist, dass weniger als 4% der Befragten der Meinung sind, dass ihre Schüler*innen kein Interesse daran haben, mit lebendigem Erbe im schulischen Kontext zu lernen. Gleichzeitig wurde aber auch berichtet, dass einige Schüler*innen mangelndes Selbstvertrauen zeigten, weil sie fälschlicherweise annahmen, dass sie nicht über die erforderlichen Fertigkeiten für solche Aktivitäten verfügen. Mehrere Lehrer*innen wiesen auch auf die Herausforderung hin, die Beteiligung der Schüler*innen zu forcieren, wiederum andere gingen auf die Schwierigkeiten ein, die Kontinuität der Aktivitäten im Zusammen-

hang mit dem IKE trotz der Fluktuation der Schüler*innen oder ihrer eigenen überlasteten Terminkalender zu gewährleisten.

Ein allgemein genanntes Anliegen war die Erhaltung von Traditionen. Die Missachtung und permanente Abwertung des lokalen kulturellen Erbes – sowohl des materiellen als auch des immateriellen – und das fehlende Bewusstsein für seine Bedeutung wurden als Herausforderung gesehen: *„Die Gesellschaft wird immer geschäftiger und Traditionen werden vernachlässigt.“*



Vorläufige Empfehlungen

Die Integration von lebendigem Kulturerbe in den Unterricht an Primar- und Sekundarschulen ist für alle Organisationen von Interesse, die sich mit kulturellem Erbe, Bildung und anderen verwandten Bereichen befassen. Immaterielles Kulturerbe umfasst eine große Vielfalt kultureller Erscheinungs- und Ausdrucksformen in Gemeinschaften in allen Regionen und Ländern. Private und öffentliche Einrichtungen müssen ihre Kräfte bündeln, um das Bewusstsein über die Bedeutung des lebendigen Erbes zu schärfen, **eine hochwertige Bildung** (SDG 4) zu gewährleisten, **die Wertschätzung für die kulturelle Vielfalt zu steigern** und auf lokaler Ebene zu deren **Erhaltung** für künftige Generationen beizutragen.

Auch wenn diese Studie einen Pilotversuch darstellt und keine ausführliche Untersuchung des Themas ist, können einige vorläufige Feststellungen getroffen werden. Die Ergebnisse zeigen insbesondere potenzielle Maßnahmen und Programme auf, die von Schulen, Behörden, kulturellen Organisationen und internationalen Einrichtungen eingesetzt werden könnten, um die Integration von IKE in Schulen zu begünstigen.

Anerkennung der lokalen und gemeinschaftlichen Dimension des lebendigen Erbes

Die Ergebnisse der Erhebung deuten darauf hin, dass lebendiges Erbe für einige Lehrer*innen einschüchternd wirken kann, da sie es nur mit jenen Praktiken in Verbindung bringen, die in der Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO aufgeführt sind. Es ist daher wichtig, das Bewusstsein für die **lokale Dimension des lebendigen Erbes**, das von Gemeinschaften überall auf der Welt praktiziert wird, zu schärfen. Lehren und Lernen mit Immateriellem Kulturerbe trägt das **Potential**,

einen wichtigen Beitrag zu einer hochwertigen Bildung zu leisten. Außerdem kann es zum Erhalt des lebendigen Erbes beitragen, insbesondere wenn die Schulaktivitäten in enger Partnerschaft mit lokalen Traditionsträger*innen und Gemeinschaften durchgeführt werden. Lehrer*innen, die daran interessiert sind, lebendiges Erbe in ihren pädagogischen Alltag zu integrieren, sollten ermutigt werden, dies zu tun, indem sie bereits existierende Beispiele an ihre lokalen Gegebenheiten anpassen können.

Anerkennung des integrativen Charakters des lebendigen Erbes

Die Pilotstudie zeigt die **Relevanz des lebendigen Erbes als inklusives Konzept** auf, das nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten erkennen lässt. Das Praktizieren lebendigen Erbes kann Menschen zusammenbringen, um gemeinsam seit Generationen weitergegebene Ausdrucksformen und traditionelles Wissen zu würdigen.

Es ist ferner erwähnenswert, dass Lehrer*innen zwar angaben, mit IKE aus verschiedenen Regionen arbeiten zu wollen (z. B. durch die Einbeziehung des lebendigen Erbes von Schüler*innen mit Migrationshintergrund), dies aber in den von den Befragten angeführten Beispielen nur gelegentlich genannt wurde. Es bedarf spezifischer Maßnahmen, um zur Integration des Immateriellen Kulturerbes in die Fächer des Lehrplans oder in außerlehrplanmäßige Aktivitäten anzuregen und Beispiele dafür zu liefern, wie die unterschiedlichen Hintergründe der Schüler*innen in vollem Umfang respektiert und gewürdigt werden können. Zu diesem Zweck muss sichergestellt werden, dass Lehrer*innen Zugang zu relevanten Informationen und Instrumenten haben, um sich der kulturellen Vielfalt des lebendigen Erbes zu nähern.

Bedarf an laufenden Fortbildungsmöglichkeiten für Lehrer*innen

Die Ergebnisse der Erhebung zeigen eindeutig einen engen Zusammenhang zwischen Schulungen der Lehrer*innen zum IKE und der Integration des lebendigen Erbes in den schulischen Unterricht. Dies unterstreicht den Bedarf an laufenden Schulungs- und Kapazitätsaufbau-Angeboten für Lehrer*innen und andere Schulfachkräfte, die an der Durchführung von Aktivitäten mit IKE beteiligt sein könnten. Künftige Schulungen könnten sich darauf konzentrieren, Lehrer*innen mit der Bedeutung des lebendigen Erbes und seiner Wichtigkeit für die lokalen Gemeinschaften und die Entwicklung der Schüler*innen vertraut zu machen und sie gleichzeitig mit Methoden und Werkzeugen auszustatten, um das IKE effektiv in ihren pädagogischen Ansatz zu integrieren. Derartige Schulungen könnten auch Verbindungen zwischen lokalen Praktiken und globalen Debatten herstellen und Netzwerke von Lehrer*innen aufbauen, was zu einem verstärkten Austausch führen könnte.

Da Fächer wie Kunst, Sprachen und Geschichte in den Beispielen eine wichtige Rolle spielen, könnte ein stärkerer Fokus auf andere Lehrplanfächer wie Mathematik, Physik, Chemie oder Biologie die Integration des lebendigen Erbes in den Schulunterricht weiter verbessern.

Darüber hinaus deutet der hohe Anteil erfahrener Lehrerinnen* unter den Befragten auf die Notwendigkeit hin, Lehrer*innen nicht nur in allen Phasen ihrer Laufbahn zu fördern, sondern auch auf ein ausgewogeneres Verhältnis zwischen den Geschlechtern zu achten.

Aufbau von Online-Ressourcen und Einsatz neuer Technologien

Die Lehrer*innen nannten das Internet und andere digitale Ressourcen als ihre Hauptinformationsquellen für lebendiges Erbe. Die Verfügbarkeit

von schriftlichen und audiovisuellen Online-Ressourcen könnte daher die Integration des IKE in den schulischen Kontext unterstützen. Interaktive Plattformen für die Schulung von Lehrer*innen und Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau könnten in diesem Zusammenhang ebenfalls hilfreich sein. Ebenso würde unter Umständen die Bereitstellung von Beispielen und Anleitungen für den Einsatz neuer Technologien zur Einbeziehung des IKE in schulische Aktivitäten sowohl in städtischen als auch in ländlichen Schulen die weitere Integration erleichtern und fördern. Für die Traditionsträger*innen des kulturellen Erbes wäre es wichtig, das Bewusstsein für die Bedeutung einer Online-Präsenz zu schärfen, sowohl im Hinblick auf die Verbesserung ihrer Sichtbarkeit gegenüber den jüngeren Generationen als auch im Hinblick auf mögliche Kooperationen mit Schulen.

Bestärkung von Schulleiter*innen und Entscheidungsträger*innen in der Verwaltung bei der Integration von IKE in Lehrpläne

Zu den Schwierigkeiten bei der Arbeit mit dem lebendigen Erbe zählten die befragten Lehrer*innen den **Mangel an Zeit und institutioneller Unterstützung**. Daher müssen Schulen für derartige Initiativen offener werden, indem sie materielle Ressourcen und Schulungen anbieten und die nötigen Voraussetzungen für die Integration des lebendigen Erbes in das schulische Umfeld schaffen. Diese umfassen flexiblere Lehrpläne, eine größere Offenheit der Schulprogramme und gemeinsame Aktivitäten von Lehrer*innen verschiedener Fächer.

Zu den wichtigsten Unterstützungsmaßnahmen für Lehrer*innen gehört die **Einräumung von Zeit** für die Planung und Durchführung von Aktivitäten in Bezug auf IKE sowie die **Schaffung von Anreizen**, durch welche ihre Bemühungen um die Verbesserung ihrer Unterrichts- und Lernergebnisse mit lebendigem Erbe Anerkennung erfahren.

Außerdem können Schulen Lehrer*innen, die

an der Integration des lebendigen Erbes in ihren Unterricht interessiert sind, unterstützen und ermutigen, indem sie am Aufbau **institutioneller Partnerschaften** mit Kultureinrichtungen, NGOs, Traditionsträger*innen, lokalen öffentlichen Verwaltungen, UNESCO-Nationalkommissionen und den Nationalen Koordinator*innen der ASPnet arbeiten.

Die Erhebung richtete sich sowohl an Primar- als auch an Sekundarschulen, wobei die Rücklaufquote bei erstgenannter bescheidener ausfiel. Dies deutet auf den Bedarf hin, die Bemühungen um die Einbeziehung von Lehrer*innen an Grundschulen zu verstärken.

Unterstützung von Schul- und Lehrer*innennetzwerken, die Schüler*innen das lebendige Erbe näherbringen wollen

Netzwerke von Schulen und Lehrer*innen mit Erfahrung in der Arbeit mit lebendigem Erbe können Wissen und Methoden austauschen und Ressourcen für gemeinsame Initiativen bündeln. Da Lehrer*innen das Internet bereits als Hauptinformationsquelle über lebendiges Erbe nutzen, können Online-Ressourcen auch eine wichtige Rolle bei der Gründung und Pflege von Partnerschaften spielen. Schulen, Kultureinrichtungen und Behörden können solche Partnerschaften durch Planung, Vorbereitung, Entwicklung, Finanzierung oder Bekanntmachung von Initiativen fördern und unterstützen. Derartige Maßnahmen können dazu beitragen, die Hürden zu überwinden, die einzelnen Lehrer*innen bei ihren Bemühungen gesetzt sind, IKE in den Schulalltag einzubeziehen.


Ausbau der bestehenden Forschungsarbeit

Bei der vorliegenden Erhebung handelte es sich um eine Pilotstudie zur Erfassung der aktuellen Initiativen des Lehrens und Lernens mit lebendigem Erbe an Primar- und Sekundarschulen des **UNESCO-Schulnetzwerks (ASPnet) in der EU**. Auch, wenn

sie dazu beigetragen hat, einige Merkmale dieses neuen Ansatzes, welche als Grundlage für künftige Programme und politische Maßnahmen dienen können, zu ermitteln, besteht eindeutig Bedarf an weiteren Untersuchungen und Analysen.

Konkret sollten künftige Forschungsarbeiten die Situation von Schulen im ländlichen Raum genauer betrachten. Darüber hinaus könnten die vorliegenden Ergebnisse noch differenzierter betrachtet werden, wenn ein breiteres Spektrum von Akteur*innen in die Forschungsstichprobe einbezogen werden würde. Darunter auch Schulleiter*innen, Traditionsträger*innen des lebendigen Erbes, Kulturorganisationen und vor allem auch Schüler*innen. Insbesondere die Einbeziehung von Schüler*innen würde ein direktes Feedback zu den durchgeführten Maßnahmen ermöglichen und gleichzeitig die Schüler*innen durch ihre direkte Beteiligung am Forschungsprozess stärken.

**Anhang I: Beispiele
für Aktivitäten aus der
Erhebung**



Gesang und Tanz: Eine Quelle des Wissens

SPANIEN

Element des IKE: Flamenco-Musik und -Tanz

Unterrichtsfächer: Kunst, Musik, Mathematik,
Physik, Geschichte, Geographie

Alter der Schüler*innen: 6–12

In den verschiedenen Regionen Spaniens bilden Flamenco-Musik und -Tanz wichtige Aspekte des kulturellen Lebens. Der Flamenco, der 2010 in die Repräsentative Liste der UNESCO aufgenommen wurde, wird häufig in informeller Atmosphäre gespielt und zeichnet sich durch improvisierte Instrumentalsoli aus, die von Tanzaufführungen begleitet werden. Die Integration des Flamenco in das schulische Umfeld entspricht dem Konzept gemeinschaftlicher Ausdrucksformen und der Weiterführung dieser Kunstform, die von einer Generation an die nächste weitergegeben wird. Den öffentlichen Einrichtungen fällt eine Schlüsselrolle dabei zu, den Wert des Flamenco als Quelle der Weisheit und des Wohlbefindens hervorzuheben.

Das Projekt am CEIP San Placido, einer Grundschule in der Provinz Sevilla, bezieht den Flamenco vor allem in den Kunst- und Musikunterricht ein. Die Schüler*innen verfassen Texte zu neuen Liedern und lernen Flamenco-Tänze, die sie dann vor ihren Mitschüler*innen aufführen. Auf diese Art und Weise haben die Gruppen das Gefühl, aktiv an der Geschichte des Flamenco mitzuschreiben, und verstehen, dass sich dieses Element ihres lebendigen

Erbes zusammen mit der Gesellschaft fortwährend verändert.

Gleichzeitig trägt der Flamenco auch dazu bei, das Interesse an anderen Fächern zu wecken. Seine Rhythmen können bei der Untersuchung von Mustern und Sequenzen, welche wichtige Aspekte der Mathematik und Physik darstellen, helfen. Durch die Beschäftigung mit den Texten von Flamenco-Liedern können die Schüler*innen etwas über die spanische Geschichte und Geographie lernen. Dieser facettenreiche Lehrplanansatz fördert die Wertschätzung für lokale kulturelle Werte und hilft den Schüler*innen gleichzeitig, den Reichtum an Beziehungen und Ausdrucksformen zu erkennen. Zudem werden Teamarbeit, Kreativität und Motivation gefördert.

Die lokale Gemeinschaft und die Traditionsträger*innen sind aktiv an der Vermittlung dieses Elements des IKE an die Schüler*innen beteiligt. Die projektverantwortliche Person wandte sich an Lehrer*innen und Flamenco-Expert*innen, die an der Entwicklung des Projekts mitwirkten sowie auch in der Schule auftraten und unterrichteten. Außerdem wurden Informations- und Kommunikations-Technologien eingesetzt, um das Projekt über soziale Medien zu bewerben und zu verbreiten, wodurch Verbindungen zu Gruppen aus verschiedenen Regionen aufgebaut werden konnten.

Der Waldelf Trepetikelj

SLOWENIEN

39

Element des IKE: Geschichten vom Elf Trepetikelj

Unterrichtsfächer: Geschichte, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Geographie, Ethik, Politische Bildung, Sport

Alter der Schüler*innen: 6–14

Durch eine Reihe von interdisziplinären Aktivitäten rund um die Sagengestalt des Waldelfen Trepetikelj lernen Schüler*innen durch mündliche Überlieferungen mehr über ihre natürliche Umgebung, ihre Geschichte und ihre Kultur. Die Land- und Forstwirt*innen, die in den Wäldern der Region leben, haben eine ganz eigene Beziehung zur Natur und nutzen ihr traditionelles Wissen, um Pflanzen und Tiere zu bestimmen und Wege zu bauen. Durch das Eintauchen in den Alltag der Land- und Forstwirt*innen lernen Kinder und Jugendliche den Wald und seine Ökologie anhand praktischer Aufgaben und Übungen kennen und erhalten gleichzeitig ein Verständnis für lokale Traditionen.

Im Rahmen einer vierstündigen Exkursion mit dem Titel „Auf den Spuren von Trepetikelj“ lernen die Schüler*innen von den Land- und Forstwirt*innen, wie Wege und der Wald gepflegt werden. Ortsansässige Bäuer*innen sowie Traditionsträger*innen bringen den Kindern und Jugendlichen die traditionelle Lebensweise bei, indem sie kleine Häuser bauen, wie es Teil eines traditionellen Kinderspiels ist. Indem sie für ihre Aktivitäten die Ressourcen des Waldes

verwenden, lernen die Schüler*innen die Namen der Pflanzen und Tiere, denen sie begegnen, und bekommen ein Verständnis für die lokale Ökologie, Geschichte und Kultur vermittelt. Ältere Kinder und Jugendliche, die bereits in den Vorjahren an den Aktivitäten teilgenommen haben, helfen bei der Vorbereitung der Aktivitäten und begleiten ihre Mitschüler*innen durch den Tag.

Die Aktivitäten bereichern nahezu alle Fächer des Lehrplans: Die mündlichen Überlieferungen werden in die Fächer Geschichte, Geographie, Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften integriert, wodurch die Beziehung zwischen Mensch und Natur auf fächerübergreifende Weise verständlich gemacht wird. Die Exkursionen, zu denen auch Waldspaziergänge gehören, inkludieren Elemente des Sportunterrichts, während einige der Mythen auch für Ethik und politische Bildung von Bedeutung sind. Die Schüler*innen lernen auch über die Beziehung zur Natur in anderen Kontexten, wie z. B. anhand der Kultur der Māori in Neuseeland. Dabei erwerben die Schüler*innen neues Wissen, erleben die Natur, schließen neue Freundschaften und entwickeln ihre Fantasie und Kreativität auf der Grundlage von Mythen, die Teil des Weltbildes ihrer Vorfahr*innen sind. Das lebendige Erbe vor Ort spielt demnach eine wichtige Rolle in der schulischen Bildung.

Was wissen wir über Olivenöl

SPANIEN

40

Element des IKE: Olivenölerzeugung und -konsum

Unterrichtsfächer: Sozialwissenschaften, Mathematik, Sportwissenschaft, Geographie, Ethik, Politische Bildung, Sport

Alter der Schüler*innen: 3–11

Obwohl die moderne Herstellung von Olivenöl weitgehend industriell erfolgt, stellen die Ölmüller*innen, die das Öl weiterhin auf traditionelle Weise erzeugen, einen wichtigen Bestandteil des lebendigen Erbes ihrer Gemeinschaften dar. Olivenöl ist nicht nur eine der Hauptzutaten der regionalen Küche, sondern auch ein fester Bestandteil der mediterranen Kultur und Ernährung.

In einer öffentlichen Schule in Zaragoza, Spanien, stehen die Traditionen im Zusammenhang mit Olivenöl im Mittelpunkt eines fächerübergreifenden Ansatzes, der auch Sozialwissenschaften, Mathematik und den Sportunterricht umfasst. Während sich der Sozialkundeunterricht mit dem Prozess der Olivenproduktion und der Verarbeitung zu Öl befasst, werden die Rezepte im Mathematikunterricht verwendet, um Proportionen zu untersuchen und Verhältnisse zu berechnen. Im Rahmen des Sportunterrichts werden Wanderungen zu Olivenhainen unternommen und die Schüler*innen verwenden das Olivenöl auch bei handwerklichen Tätigkeiten wie der Seifenherstellung.

Schüler*innen befragen Traditionsträger*innen zu den Methoden der Olivenölherstellung und erfahren so mehr über die traditionelle lokale Küche. Die Schüler*innen lernen damit die Olivenhaine, Ölmühlen und den Herstellungsprozess aus erster Hand kennen. Die Aktivitäten fördern die Neugier auf traditionelle kulturelle Praktiken und tragen gleichzeitig zur Erhaltung und Verbreitung von Wissen über das lebendige Erbe der Gemeinschaft bei. Die Einbeziehung der Traditionsträger*innen in den Prozess vertieft das Verständnis für Wissen, das die Schüler*innen andernfalls nur aus begrenzten Unterrichtsmaterialien gewinnen könnten.

Parallel dazu nutzen die Schüler*innen für die Dokumentation und Präsentation ihrer Erfahrungen eine Vielzahl von Technologien. Sie nehmen zum Beispiel Videos auf und bereiten audiovisuelle Präsentationen vor, um die beobachteten Prozesse zu präsentieren, wobei sie auch andere Elemente wie lokale Lieder oder Informationen über die Olivenölproduktion in anderen Mittelmeerländern einbeziehen. Diese Initiative fördert somit das Verständnis für die lokale Geschichte und Kultur, die Verbindung zur Region und die Kenntnis um die Bedeutung des lebendigen Erbes in diesem Gebiet.

Murmelspiel im Physikunterricht

GRIECHENLAND

Element des IKE: Spiel mit Murmeln

Unterrichtsfach: Physik

41

Alter der Schüler*innen: 14–15

Murmeln, ein bei Kindern beliebtes Glaskugelspiel, hat bereits Generationen von jungen Menschen geprägt. Auch wenn die Regeln von Ort zu Ort variieren, beinhaltet das Spiel immer Zusammenstöße zwischen den Kugeln und verschiedene Arten von Strategien. Die Einfachheit des Spiels macht es attraktiv und leicht in den Unterricht zu integrieren, da nur eine ebene Fläche und Murmeln benötigt werden.

Eine Sekundarschule in Thessaloniki, Griechenland, verwendet das traditionelle Spiel, um Konzepte in Physik zu unterrichten. Durch das Zusammenstoßen und die Zerstreung der Murmeln in verschiedene Richtungen lernen die Schüler*innen die Konzepte des elastischen Stoßes und des Impulses kennen. Die Schüler*innen erörtern insbesondere, wie die Winkel der Stöße und die Kraft, mit der die Murmeln aufeinandertreffen, ihre anschließende Bewegung

beeinflussen. Dabei erklärt die Lehrperson die Spielregeln und die physikalischen Gesetze, während die Schüler*innen den Prozess anhand des traditionellen Murmelspiels mitverfolgen können.

Das Murmelspiel bietet den Schüler*innen nicht nur eine unterhaltsame Möglichkeit, mit dem Konzept des Impulses zu experimentieren, sondern stellt auch eine Verbindung zur Welt der Eltern und Großeltern der Schüler*innen her, in der elektronische Unterhaltungsformen eine geringere Rolle spielten. „Die Schüler*innen hatten die Möglichkeit, sich auszutauschen, zusammenzuarbeiten und sich körperlich zu betätigen“, so die Lehrperson. „Sie lernten auch ein Spiel kennen, das ihre Eltern früher gespielt hatten, wodurch sie eine Vorstellung davon bekamen, wie wir uns früher unterhalten haben.“ Diese Aktivität zeigt, wie ein einfaches traditionelles Spiel den Schüler*innen eine sinnvolle Möglichkeit bieten kann, sich mit ihrer eigenen Familie und Identität auseinanderzusetzen und zu verstehen, wie ihr lebendiges Erbe mit ihrem täglichen Leben und einem Fach wie Physik zusammenhängt.

Kunsth Handwerk und Dekoration in Mathematik

ESTLAND

Element des IKE: Estnische Handwerkskunst

Unterrichtsfach: Mathematik, Geschichte, Textiles oder Technisches Werken

Alter der Schüler*innen: 7–15

Traditionelles Kunsthandwerk spielt in Estland das ganze Jahr über eine wichtige Rolle bei nationalen Feierlichkeiten. Als Element des IKE trägt es Wissen über das lokale Textilhandwerk und den verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen wie dem Schilfgras, aus dem die Kunstwerke gewebt werden. Die verwendeten geometrischen Muster sind typisch für die Region und lassen sich gut in den Unterricht über Formen und Muster integrieren.

Im Mathematikunterricht entwickeln die Schüler*innen ihre eigenen Designs, indem sie die geometrischen Formen und Arrangements des traditionellen Handwerks kennenlernen. Beim Ausschneiden von Figuren und Erstellen von Arrangements üben sie sich im Messen und in der Handarbeit. Gleichzeitig erfahren die Schüler*innen

etwas über die Geschichte der Schilfrohrernte und die damit verbundenen traditionellen Praktiken zur Vermeidung von Pilzschäden sowie über die Verwendung dieser Textilien in der Vergangenheit und in der heutigen Zeit. Im Textilen oder Technischen Werken wird den Schüler*innen gezeigt, wie das Schilfrohr für Weihnachtsdekorationen und für den estnischen Unabhängigkeitstag verwendet wird.

Als Traditionsträger*in verfügte die Lehrperson bereits über alle notwendigen Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen, um die wichtigsten Aspekte dieser Handwerke zu vermitteln. Die Zusammenarbeit mit anderen Lehrer*innen bei der Aufbereitung des Projekts trug dazu bei, in der Schule selbst einen Wissens- und Erfahrungsschatz aufzubauen, der auch in Zukunft genutzt werden kann. Ein besseres Verständnis dieser Handarbeiten führte zu einer größeren Wertschätzung dieses lebendigen Erbes und auch zu einem stärkeren Bewusstsein für dessen Einsatz bei anderen Feierlichkeiten wie Muttertag, Ostern und Großelternfest, sodass die Schüler*innen Verbindungen zwischen traditionellen Festen und dem lebendigen Erbe in Estland herstellen konnten.



Bestimmung von Formen des IKE in Litauen

LITAUEN

43

Element des IKE: Textilien und Kunsthandwerk in Litauen

Unterrichtsfach: Außerlehrplanmäßig, Litauische Kultur, Geschichte

Alter der Schüler*innen: 7–10

Immaterielles Kulturerbe wird von einer Generation an die nächste weitergegeben. Bildungseinrichtungen können zu diesem generationenübergreifenden Transfer beitragen, indem sie Verbindungen und Gespräche zwischen Wissensträger*innen und Schüler*innen fördern, die die jüngeren Generationen mit traditionellem Wissen, Handwerk und Lebensweisen vertraut machen.

Die Alytus-Dainava-Grundschule in Alytus, Litauen, kooperiert mit lokalen Museen, um einen solchen Austausch im Rahmen außerlehrplanmäßiger Aktivitäten der Schule zu ermöglichen. Schüler*innen und Traditionsträger*innen bestimmen dabei IKE-Elemente, die von Interesse sind, wie Spinnen, Weben, Garnbinden, Filzen und Bandbinden. Die Gespräche und Interaktionen finden in lokalen Museen statt, wo Vertreter*innen eines Elementes

ihre Kenntnisse an die Schüler*innen weitergeben. Die bei diesen Begegnungen gesammelten Erfahrungen fließen dann im Unterricht in den Diskurs über die litauische Geschichte und Kultur ein. Zusätzlich dazu organisiert die Schule Veranstaltungen, die IKE-Traditionsträger*innen und Schüler*innen zusammenbringen. In diesem Rahmen wird das traditionelle Wissen vorgestellt und mit der gesamten Schulgemeinschaft geteilt.

Ziel dieser Aktivitäten ist der Aufbau generationenübergreifender Beziehungen sowie die Wertschätzung des lebendigen Erbes der Region. In Gesprächen mit ihren Großeltern und anderen Traditionsträger*innen lernen die Schüler*innen lokale Textilien und Handarbeiten kennen. Anschließend wird das schulische Umfeld als Raum genutzt, um die gewonnenen Erkenntnisse zu vertiefen und um zu verstehen, wie diese Elemente des IKE praktiziert und immer noch erhalten werden. Von Schulen organisierte Workshops und Festivals sind eine weitere Möglichkeit für jüngere Generationen, diese Fertigkeiten als Teil ihres lebendigen Erbes zu erhalten.



Kanufahren und IKE

PORTUGAL

44

Element des IKE: Lokales ökologisches Wissen und traditionelle Praktiken im Zusammenhang mit dem Mündungsgebiet des Tejo

Unterrichtsfach: Sprachen, Geschichte, Geographie, Politische Bildung

Alter der Schüler*innen: 13–15

Das Leben in den portugiesischen Städten Bobadela und Loures ist eng mit den beiden Flüssen verbunden, an denen sie liegen, dem Tejo und dem Tranco. Das lebendige Erbe der Region und ihre Beziehung zur Natur sind demnach mit diesen Flüssen verwoben, die Nahrung, Wasser und Transportmöglichkeiten bieten. Die Schüler*innen lernen diese Zusammenhänge durch eine Vielzahl von Aktivitäten kennen, darunter Kanufahrten, Recherchen im Unterricht und Interviews mit lokalen Wissensträger*innen in Altersheimen, Tageszentren und anderen Einrichtungen der Gemeinschaft.

Die von der Schule organisierten Kanufahrten bieten den Schüler*innen die Möglichkeit, aus erster Hand zu erfahren, welche Rolle die Flüsse in der Gemeinschaft spielen. Dazu gehört die Beobachtung der örtlichen Artenvielfalt ebenso wie das Kennenlernen der Nutzung der natürlichen Ressourcen durch die ortsansässigen

Fischer*innen und die Keramikindustrie. Die Schüler*innen nutzen diese Ausflüge auch, um die Beziehungen zwischen den lokalen kulturellen Praktiken und dem Fluss zu erkunden. Lokale Traditionsträger*innen werden in die Schule eingeladen, um im Zusammenhang mit den Flüssen über verschiedene Praktiken und die Traditionen und das Wissen der Frauen zu sprechen. Diese Gespräche tragen dazu bei, die Schnittstellen zwischen der Gleichberechtigung der Geschlechter und lebendigem Erbe zu verdeutlichen.

Im Zuge dieser Aktivitäten stellten die Schüler*innen fest, dass das Bewusstsein für die Bedeutung des kulturellen Erbes und dessen Erhaltung zurückgegangen ist, was sich auf die Kultur und die Werte der Gemeinschaft auswirkt. Als Reaktion darauf setzten die Schüler*innen eine Reihe technischer Hilfsmittel ein, darunter Handys, soziale Medien, Foto- und Videobearbeitung sowie Tools zur Erstellung von Online-Inhalten, um die Beziehung zwischen den Anwohner*innen und den Flüssen zu dokumentieren. Indem die Mitglieder der Gemeinschaft in die Erarbeitung zusätzlicher Informationen über lokale Traditionen, Berufe und Industriezweige einbezogen werden und Themen wie Gleichstellung und Umweltschutz in den Vordergrund gerückt werden, soll diese Initiative das lebendige Erbe stärken.

Das Brot der Freude und das Brot der Traurigkeit

ZYPERN

45

Element des IKE: Brot als Zugang zur zypriotischen Kultur

Unterrichtsfach: Sprachen, Geschichte, fächerübergreifend, außerschulisch

Alter der Schüler*innen: 15–16

Wie eine Schule in der zyprischen Stadt Paphos zeigt, kann Essen ein über Generationen und Epochen hinweg verbindendes Element sein. Das Projekt nutzt traditionelle Geschichten rund um Brot für die Darstellung von freudigen und traurigen Momenten in der Geschichte des Landes und für die Verdeutlichung der kulturellen Vielfalt der Bevölkerungsgruppen. In einem transdisziplinären Ansatz, der die sozialen Aspekte der Brotproduktion und des Brotkonsums hervorhebt, denken die Schüler*innen über die Unterschiede und Verbindungen zwischen Bevölkerungsgruppen nach, die Brot als gemeinsames Element nutzen.

Die Aktivität mit dem Titel „Das Brot der Freude und das Brot der Traurigkeit“ bringt die Schüler*innen durch eine Vielzahl von praktischen Aktivitäten in Kontakt mit dem lebendigen Erbe der Region; beispielsweise durch Gespräche mit ihren Großeltern und Workshops im Volkskunstmuseum. Die Aktivitäten drehen sich um gute und schlechte Zeiten der zyprischen Geschichte, die allesamt in irgendeiner Weise mit Brot in Verbindung stehen. Unter Anleitung einer Lehrperson sammeln

die Schüler*innen in Gruppen Geschichten von ihren Großeltern und aus der Literatur. Neben dem Volkskundemuseum und den Familien der Schüler*innen sind auch andere lokale Einrichtungen beteiligt, wie die Stadtverwaltung und Jugendzentren.

Die Sprachlehrperson, die diese Aktivitäten durchführte, nennt als einen einschränkenden Faktor die zur Verfügung stehende Zeit, da die Schüler*innen häufig ihre Freizeit für die Projektarbeit nutzen müssen. Die Schüler*innen erwiesen sich für die Dokumentation der gehörten und gelesenen Geschichten als geschickt im Umgang mit neuen Technologien wie Mobiltelefonen und sozialen Medien. Facebook, Instagram und WhatsApp wurden für den Austausch und für Gruppenarbeiten genutzt.

Die Beschäftigung mit Brot in verschiedenen Bevölkerungsgruppen hat das Bewusstsein für die kulturelle Heterogenität der Region geschärft und die Offenheit der Schüler*innen gegenüber anderen Praktiken und Orten erhöht. Darüber hinaus berichtete die Lehrperson, dass die Einstellung der Schüler*innen zu diesen *Learning by doing*-Aktivitäten sie für den Unterricht über die Vielfalt des Landes empfänglicher gemacht und zur Integration von Schüler*innen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund beigetragen hat.

Lavrion – Traditionelle Gedichte und Lieder

GRIECHENLAND

Element des IKE: Gedichte und Liedgut

Unterrichtsfach: Literatur, Geschichte

46

Alter der Schüler*innen: 16

Lieder, Gedichte und Tänze sind seit der Antike Teil des lebendigen Erbes Griechenlands. In einer semi-urbanen Sekundarschule in Lavrion, einer Stadt im Süden Griechenlands, lernen Schüler*innen durch eigenständiges Studium und Aufführung traditioneller Tänze IKE-Elemente kennen. Diese partizipativen Unterrichtsstunden sind Bestandteil des lehrplanmäßigen Literaturunterrichts. Die Schüler*innen tragen dabei traditionelle Gedichte und Lieder vor und präsentieren Tanzabfolgen. Auch Künstler*innen aus Lavrion und anderen Teilen des Landes wurden bereits zu Auftritten und Gesprächen in den Unterricht eingeladen.

Das Projekt beginnt mit dem Besprechen von Aspekten traditioneller Gedichte und Lieder im Literaturunterricht der etwa 25-köpfigen Klassen. Diese beinhalten homerische Gedichte sowie traditionelle Klagelieder, Lieder der Trauer und des Schmerzes. Diese Aktivitäten zeigen, wie solche Ausdrucksformen Teil des täglichen Lebens

der griechischen Kultur von der Antike bis heute waren und sind. Videos zeitgenössischer Konzerte und Aufführungen sowie Dokumentarfilme zeigen die Veränderungen dieser Kunstformen im Laufe der Zeit. Schließlich führen die Schüler*innen die Werke auf, die sie auf der Grundlage des Gelernten einstudiert haben.

Die Integration traditioneller Gedichte und Lieder in einen zeitgenössischen Unterricht stellt eine gewisse Herausforderung dar, da die Schüler*innen mitunter nicht bereit sind, sich mit Material zu beschäftigen, das sie als veraltet und überholt betrachten. Allerdings ermöglicht das damit verbundene Wissen das Schlagen von Brücken zu anderen Teilen der Welt oder des Landes mit ähnlichen Praktiken. Dies war der Fall, als Mitglieder des örtlichen Kulturvereins zur Teilnahme eingeladen wurden, die teilweise kulturelle Elemente aus verschiedenen Teilen Griechenlands mitbrachten. Letztlich stärkte diese Aktivität das Bewusstsein der Schüler*innen für ihre eigene kulturelle Identität und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und trug dazu bei, die Vergangenheit mit dem lebendigen Erbe in der Gegenwart zu verbinden.



Die Entwicklung von Programmier- algorithmen anhand von Kunst und Kunsthandwerk

SPANIEN

Element des IKE: Traditionelle Handwerkskunst

Unterrichtsfach: Informatikunterricht,
Technisches Werken

Alter der Schüler*innen: 12+

Eine ländliche Primarschule in Spanien integriert die lokale Kunst- und Kunsthandwerksproduktion in den Unterricht über Programmieralgorithmen. Dabei lernen die Schüler*innen, traditionelle handwerkliche Tätigkeiten in klar definierte, geordnete und begrenzte Schritte zu unterteilen. Diese Daten werden dann auf eine Abfolge von einfachen Schritten reduziert, die eine präzise Definition eines Algorithmus ermöglichen. Auf der Grundlage dieser Eingaben setzt ein Computerprogramm den Prozess fort, wobei das Ergebnis Daten und Erkenntnisse einer virtuellen Simulation sind.

Traditionsträger*innen geben ihr Wissen weiter und helfen bei der Vermittlung von Inhalten,

die für den Technologieunterricht benötigt werden. Diese Traditionsträger*innen empfangen die Schüler*innen oft in ihren Häusern und Werkstätten und erklären ihnen schrittweise, wie sie ihr Kunsthandwerk herstellen. Auf diese Weise gewinnen die Schüler*innen nicht nur die für ihre Programmieranleitungen erforderlichen Informationen, sondern auch ein Bewusstsein für das lebendige Erbe der Region.

Durch die Integration von traditionellem Kunsthandwerk in den Informatikunterricht versucht die Schule, das Interesse der Schüler*innen sowohl für technologische Anwendungen als auch für das traditionelle Kunsthandwerk der Region zu wecken. Dadurch steigt die Sichtbarkeit dieser Fertigkeiten und ihrer Traditionsträger*innen unter den Schüler*innen und in der breiten Öffentlichkeit. Somit kann diese Aktivität zur Erhaltung des lebendigen Erbes beitragen, indem sie die Wertschätzung für das IKE und seine Traditionsträger*innen erhöht.

ICH-capacity@unesco.org

ich.unesco.org



Web-page: <https://ich.unesco.org/en/resources-for-teachers-01180>

Die Originalfassung in Englisch und Französisch wurde im Rahmen des gemeinsamen UNESCO-EU-Projekts “Engaging Youth for an Inclusive and Sustainable Europe” erstellt.



unesco

Österreichische
UNESCO-Kommission